

**Ergebnis des Wettbewerbs**  
 am 26. Juli 1912  
 Der Sieger ist Herr  
 ...  
 ...



**Ergebnis des Wettbewerbs**  
 am 26. Juli 1912  
 Der Sieger ist Herr  
 ...  
 ...

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Haupt-Geschäftsstelle: Post 42/43. Gedruckt wochentlich von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. a. Schriftleitung: Post 42/43. Sprechstunde wochentlich 4-6-8 Uhr mittags.

**Der Weg zum Reichtum.**

Doch Aussehen mit einer großen Summe durchbrechen, Kontingenzstellen, Unterfertigung, Verbriefungen, Rechte machen, Privatmänner sich erkriegen, gehört zu den Alltagsdingen. Fragt man nach der Ursache, so lautet gewöhnlich die Antwort: er hatte geschickt! Aber geschickter? Waren sie besonnen, die Opfer des Spielers? In diesem Punkte sind wir erschaffen. Von unfernen Ehrenwerten gemäßigten Forschern wird schon berichtet, daß sie auf Warenständen liegend der Lebenskraft des Wirtschafters ihre ganze Gabe, sogar Frau und Kind opferten. Und später war das Glückspiel ein aristokratischer Sport moderner Ritter und Kriegshelden. Aber die moderne Spekulation ist doch etwas anderes als wie die moderne-kapitalistische Form des Wirtschafters. Sie ist durch die neueste ökonomische Entwicklung immer mehr der beste Weg zum Reichtum geworden.

Reich werden war die Sehnsucht der Menschen schon, solange die Warenproduktion herrscht, in der für Geld alles zu haben ist. Aber wie? In alten und neuen Formen haben für große und kleine Händler und Handwerker, das Spiel und Spekulieren die Quelle des Reichtums bilden. Der fleißige Arbeiter, der einfach lebt und unermüdet schuftet, wird ein reicher Mann - Carnegie und der alte Krupp sind die leuchtendsten Beispiele - während der reiche Erbe, der sein Gut verpachtet, zur Arbeit betriebl. Als Moralische war solche Arbeit nicht über; was man die Arbeiter mehr als diese schöne Zukunftssicherheit zum Preise anspornen, was könnte sie besser vor Weid und Ungleichheit schützen, als das Bewußtsein, daß der Reiche, der jetzt Unten fährt und Unten ist, früher am Ende seines Lebens unten gehen wird! Das schöne Bild paßt wenig zu der Wirklichkeit, die uns zeigt, daß die fleißigsten Arbeiter arm bleiben und den reichen Profiteuren das Geld immer in neuen Strömen fließt.

Neuerdings wird unter dem Kapitalismus die Ausbeutung der Arbeiter den Weg zum Reichtum bilde. Nicht aus eigener, sondern aus fremder Arbeit fließt das Einkommen der Reichen. Die Arbeiterschaft der großen proletarischen Masse, die viel mehr Arbeit erzeugt, als sie selbst zu ihrer Instandhaltung verzehrt, bietet eine unerschöpfliche Goldquelle für die Kapitalbesitzer. Aus den kolossalen Entwermschüssen, die aus der Arbeiterklasse gepreßt werden, entziehen alle Reichtümer der Welt, deren Würstler die Kapitalisten sind. Aber in dieser Welt des glänzenden Ausbretums ist deshalb nicht alles Sonnenhellen. Wir leben ab von den Millionen an der Spitze der Reichtümernehmenden, doch denen das Geld sich kaum so leicht anheimelt. Für die gewöhnlichen Leute aus der Bourgeoisie lautet die Frage: welcher Weg zum Reichtum führt zu öffnen? Hat man etwas Kapital und gewährt ein Geschäft, so wird man immer durch Konkurrenz bedrängt; ohne Geschäftskapital und Glück geht es nicht; in händiger Sorge und Unruhe geht der Reichtum verdient werden. Gewiß, man kann sich davon freimachen, indem man Aktien kauft, oder, will man ganz sicher gehen, Staatspapiere. Aber bringt das Reichtum? Man kann dann als Rentier in einem kleinen Landhaus wohnen und befähigt seine Feinde tanzen; man braucht nicht zu arbeiten. Aber Reichtum ist doch etwas anderes. Der Reichtum liegt in einem dünnen Strömen, gerade für ein solches Kleinbürgerleben reichend, ähnlich wie bei einem Vermögen mit 10 000 Mk. Gehalt. Und rings umher zeigen die Verdienenden des Reichtums; man sieht bei anderen, oft bei Bekannten, den Luxus in Gemäldern, Equipagen, Zuleisten, Bekleidungen. Kein Wunder, daß immer wieder die brennende Frage an die Leute herantritt: wie kann ich mir Reichtum verschaffen?

Im die Verteilung des Reichtums bewegt sich alles Denken, alle Miße, alle Sorge, alles Kampfen der Gesellschaften. Was man aus den eigenen Arbeitern herausbringt, kann eine gut bürgerliche Existenz geben, aber - es sei denn, daß sie zu Laufenden gäßen - keinen Reichtum. Man reich zu werden, muß man die Taschen seiner Kapitalisten plündern. Die Grundlage dazu bietet die Entwicklung des fiktiven Kapitals, das sich auf den Mehrwert als besten kapitalisierten Ausfluß aufbaut. Eine Fabrik, die 100 000 Mark kostet, und 10 Proz. Dividende liefert, hat einen Kapitalwert von 200 000 Mark, weil dieses Kapital an Eins denselben Ertrag liefern würde. Dieser Kapitalwert ist zunächst ein Wert für den Ertrag, den sie abwirft; wenn der Besitzer die Aktienmasse für 200 000 Mk. verkauft und das Geld einströmend anlegt, hat sich in seinem Einkommen nichts geändert. Aber der Gründer oder die Bank, die 100 000 Mk. herein stiebt, und sie zu der doppelten Summe verkauft, rechnet nicht damit, daß sie jetzt denselben Ertrag bekommt wie früher, wenn das Kapital verginst wird; denn es wird nicht einfach verginst, sondern zu neuen Operationen verzwängt. Nicht um den Mehrwert, sondern um das Kapital handelt es sich; Kapital ist Geld, und auch das fiktive Kapital ist in hartem Golde zu bezahlen, sobald es Objekt des Warenhandels wird. Die Bank hat mit dem Verkauf blanko 100 000 Mk. genommen, um jenes sie durch eine Operation reicher geworden. Wie kommt das Geld her? Aus den Erträgen der vielen kleineren und größeren Kapitalisten, die die Aktien kaufen. In ihrem Besitz haben sich der Mehrwert gesammelt; da war er zu Kapital geworden, und jetzt wird es wie mit einem großen Weis zusammengeführt in die Taschen der Gründer, der Spekulation, während ihnen dafür ein festes Rentier Einkommen verschafft wird.

Der Reichtum der festigen Millionen beruht zum Teil auf den industriellen Monopolen, die ungeheure Profite aus der Fütterung der Massen einbringen. Aber zu einem bedeutenden Teile ist er durch Warenmanipulationen entstanden, die die Kapitalisten der Reichen in die Hände der Großen zusammendrängen.

Die Grundbedingung ist in gewissem Sinne noch die solideste Methode, den Kapitalbesitz anderer zu ergattern. Einfacher ist die Ausnutzung der Kurzschaltungen. Der Kurs - der Preis - der Aktien geht als Ausdruck des Kapitalwertes mit dem Ertrag - den Dividenden - den erwarteten - auf und ab; wenn die Dividenden auf das doppelte steigen, wird sich der Kurs um das Doppelte erhöhen, was sich auf den Kapitalwert auf das Doppelte. Auf diese Verwertung kommt es für den Besitzer an; daß seine Papiere ihm als Ertrag dieses Jahres 10 000 Mark statt 5000, wie im Vorjahre, einbringen, ist völlig nebensächlich gegenüber der Tatsache, daß sie jetzt 200 000 statt 100 000 Mark wert sind und daß er aus ihrem Verkauf 100 000 Mk. Gewinn auf einmal zieht. Das ist der Spekulationsgewinn, der den einen Kapitalisten bereichert auf Kosten der andern. Das ist der beste Weg zum Reichtum, der dem gewöhnlichen Sterblichen aus der bestenden Klasse noch offen steht; ein Wirtschafterspiel mit den Werten. Allerdings ein Wirtschafterspiel, wobei ein Teil der Kapitalisten, die großen Vermögens- und Wohlstandslösen den Vorteil haben, mit Sicherheit das Erfolgreiche zu spielen, da sie selbst mit Macht die Mägen bewegen.

Das ist die heutige Welt! Unten muß die große Masse leiden und sich abtun; alle Lebenskraft wird ihnen ausgepumpt, um nur Mehrwert, immer mehr Geld zu produzieren - damit oben, auf ihrem Rücken, die Bestehenden sich um den Reichtum raufen. Während mit festerem Griff die Finanzmänner die Kapitalmassen an sich ziehen, wüßten die kleineren und spekulieren, in der Hoffnung, vom Glück einmal ergriffen zu werden. Bitterkeit gelingt es - aber meistens drohen sie den Falls.

**Rüstungswahn.**

London, den 23. Juli.

Nach den Versäpften mehrten Weltwünschen, die Churchill's geistige Flottenrede einer stundenlang Red eröffnete, erscheint die humpige Million Pound Sterling des Nachtragsetzes wie ein störendes Hindernis gegenüber einem Chimborazo. Der gelinde Zweifel der englischen Imperialisten, ob Churchill denn auch wirklich endgültig einer der ihren geworden sei, brach nicht lange zu dauern, und sie sind für ihre Feindschaft reichlich entschädigt worden. Mit dieser Unterbrechung hat Churchill auf das höchste benannt, daß es keine leere Drohung war, als er in März d. J. die deutsche Regierung vor die Alternative stellte, entweder eine allgemeine Rüstung der Reutrimmigen England überlassen zu lassen oder aber durch die Unterbrechung den ganzen weltberühmten Bahnhin der internationalen Weltfriedens und Imperialismus in zu erschütternder Weise offenbart. Dieser erholten von England der gelegentlich Standpunkte über die Folgen dieses Wahnes. Zwei Wochen nach der englischen Flottenrede hat sich in den Sand und eilen wie die andern mit fatalistischem Stumpfheit den Abgrund hinab.

Die zahllosen Kapitellen, die sich noch gefest eines vermeintlichen Sieges freuen, sind stumm, wie vom Schlage gerührt. Einer hindert den Mut zum Brotet in der Form, daß er der Welt der neuwertigen Weltfrieden um 100 Mann beantragt. Aber nachdem er so sein politisches Genie erleuchtet, zieht er den Antrag schamhaft zurück. Nur der Führer der Arbeiterpartei erhebt eine flammende Anklage gegen den internationalen Rüstungswahn und gelobt, ihn im Einbernehmen mit den Arbeiterpartei der anderen Flottenstaaten bekämpfen zu wollen. Bei der Abstimmung, die die Arbeiterpartei erzwang, wird der Nachtragset mit 291 gegen 42 Stimmen angenommen. Außer der Arbeiterpartei haben nicht mehr als 4 bis 5 Abnabale gegen die Politik der internationalen Erziehung gestimmt.

Churchill hat seine Vorklänge fast ausschließlich auf die Tatsache der riesigen Flotten der Welt abgelehnt. Das neue deutsche Flottengeheß vollbringe eine Revolution. Und das ist das fünfte neue Flottengeheß in 14 Jahren. Sie alle sind ohne wirksamen Widerstand durchgegangen, und das letzte ist zwar kritisiert worden, aber noch Churchill nur, weil man es für nicht genügend hielt. Diese letzte Flottennovelle wird in kurzer Zeit die deutsche Flotte von 17 Schlachtschiffen auf 25, von 4 Großen gepanzerten Kreuzern auf 99, und die Flottilie im Jahre 1920 fünf 80 000 auf 101 500 hinausbringen. Jetzt werden auch die deutsche Flottenmacht aus 41 Schlachtschiffen, 20 großen gepanzerten Kreuzern und 40 kleineren Kreuzern bestehen, eine Macht, die Churchill als „überaus fürchtbar“ bezeichnet. Aber auch darin liegt nicht die eigentliche Bedeutung des neuen deutschen Flottengeheßes, sondern in der ganz beispiellosen Leistung, daß vier bis fünf bis vier Flotten in einem Jahr in die Kriegsbereitschaft gehalten wird, und zwar nicht bloß auf Verteilung, sondern auch zum Angriff. Und das ein paar Stunden von der englischen Flotte entfernt.

Dann schließt Churchill den fürchtbaren Charakter des modernen Seeflotten. Der erste Schlag ist entscheidend, und der kann eben entscheidend kommen. Die neue Flotte ist ein langwieriger Mobilisation wie beim Landkrieg. Daher die beständige Kriegsgefahr und der häufige Kriegsalarm. England muß in seiner Antwort auf die deutschen Flotten von Deutschland lernen, das systematisch und methodisch auf den Reutrimmigen Flotten in Vorbereitung. Deutschland wird England in den nächsten fünf Jahren sein Flottenhauptprogramm um 4 weitere Dreadnoughts vermehren.

Dazu kommt eine neue Reorganisation der englischen Flottenverteilung. Im 1914 wird England 6 Schlachtschiffquadronen in der Heimatgeheimen haben, bestehend aus 41 Dreadnoughts, wovon 4 Quadronen gänzlich und eine halb Kriegsbereit sein wird. Diesen werden im ganzen 20 deutsche Flottengeheß gegenüber stehen, die aber zum Teil den englischen gegenüber mitbermüht sind. Außerdem wird England noch eine Flotte von 4 Schlachtschiffquadronen mit je 8 Schiffen in den Heimatgeheimen haben. Das werde natürlich aus eine große Vermehrung der Flottenkraft zur Folge haben müssen. Dazu kommen die Flotten in Mittelamerika und der Karibik. England besitzt nicht an einer Flotte aus diesen Meeren, sondern wird eine Macht erheblich vermehren. Außer den zwei Schlachtschiffquadronen in Gibraltar, die sich im Falle der Mittelmeerflotte anschließen können, werden vier Dreadnoughtkreuzer und vier andere gepanzerte Kreuzer in Malta und eine Unterseeboote in Alexandria stationieren.

Das alles bedeutet, wie sowohl Churchill wie auch der Ministerpräsident Asquith zum Überfließ hinzuweisen, die Flottenmacht der Welt zu vergrößern in den nächsten Jahren. Wie hoch die Kosten der Flottenvermehrung stellen werden, davon gab Churchill keine Anbeutung. Aber ohne besonderen Grund hält man keine solche Flotte, und was er geteilt gesagt hat, ist genau, um schon für die nächste Session eine genaue unübersehbare Erhöhung des Flottenbudgets mit Sicherheit zu erwarten zu lassen. Am Schluß seiner Rede spottete Churchill noch über die „militarisierten“ Journalisten, die so viel von Differenzen im Kabinett wegen der Flottenpolitik zu erzählen wußten, und sagte ganz richtig hinzu, daß er als Flottenminister mit harten Tatsachen zu rechnen habe, die feinerer Stimmopinion zu gehen und denen sich jeder Flottenminister an seiner Stelle beugen müßte. Die harten Tatsachen sind die immerwährende Beunruhigung der Großstaaten und die Tatsache, wie viele als unabänderlich hinimmert, ist allerdings an eine Veränderung des Rüstungswahns nicht zu denken.

**Politische Uebersicht.**

Halle a. S., den 26. Juli 1912.

**Stapelware.**

Die Frankfurter Zeitung hat den Reichstagsler angefordert, eine Mitteilung darüber ergeben zu lassen, welche Beisitzer er vorzulegen gedenke. Darauf antwortet nun die Berliner Reichstags Nachrichten, denen man Beziehungen zum Reichstagskomitee nachsagt:

„Zur Erfüllung einer Forderung der Frankfurter Zeitung hat der Reichstagsler seine Verpflichtung. Was aber in bezug auf die Ausübung des bekannten Reichstagskomitees, das sich dem Reichstagsler geschickt, ist bekannt. Das Reichstagskomitee arbeitet, wie wir bereits mitgeteilt haben, Reichstags- und Erbschaftsteuerentwürfe aus; es tut dies, um dem Reichstagsler, die Einführung allgemeiner Versteuern verlangt, gerecht zu werden. Denn es ist nicht ethisch, die Reichstagsler von diesen in Ausarbeitung befindlichen Entwürfen an den Bundesrat und welche schließlich an den Reichstag gelangen werden, ist gegenwärtig nicht zu übersehen.“

Das bedeutet also: Das Reichstagskomitee arbeitet Steuerentwürfe auf gefälligen Auswahl aus und überläßt es zuerst dem Bundesrat und dann dem Reichstag, sich das Kaiserliche herauszusuchen.

**Berühigt?**

Gleich nachdem die Flottenrede des englischen Ministers, Churchill bekannt geworden war, gedächte sich das Bangerplattens-Organ, die Welt, wie soll vorangeht sein, um die Welt eine Besichtigung der vom Reichstag beauftragten Schiffsbauten. Jetzt hat das Blatt entdeckt, daß England seine Flotte in absehbarer Zeit gar nicht erheblich vermehren kann, und zwar wird dazu begründend ausgeführt:

„Man muß sich vergegenwärtigen, daß ein jeder der Kolosse ungefähr zehn hunderttausend Mann-Arbeitskräften erfordert. Das schließt die der Mangel an geübten Arbeitern. Die Schiffsbauindustrie trägt die Vermehrungen der Flottenmächte für die Besichtigung der Welt, die bestanden, den Vorrat an geübten Arbeitern. Kein zu halten, um die Kolosse zu steigern. Der Zweck ist allerdings erreicht, Auf einzelnen Werften entstehen die Leute erst 9 Uhr vormittags, weil sie ihre Unbereitschaft kennen. Und es droht eine noch größere Gefahr. Einmischung weiß dabei, daß die Arbeiter im Schiffbauergewerbe bald abfließen und daß bei einer Erneuerung teils die Möglichkeit von Störungen vorliegt. Zudem: es fehlt der Flotte an Mannschaften.“

Was also? Wozu denn das Geheiß? Wieviel entschließt sich die englische Regierung dazu, den deutschen Werften einige Aufträge zu überweisen. Wir zweifeln keinen Moment daran, daß deutsche Werftbetriebe es überzeit den dem patriotischen Gewissen vereinbaren könnten, für England Schiffe zu bauen. Die Verhinderung der Schiffbau-Deute wird nicht lange vorhalten.

**In den Wahnsinn getrieben.**

Heber den Verlauf einer Militärtennische ist die Saarländer Zeitung in der Lage, folgende annehmliche Darstellung zu geben:

Am 1. November 1907 trat der Weibersohn Albert Gosenow aus Jessen in das Infanterieregiment Nr. 43 ein. Im Mai 1908 erhielt sein Vater von der Intendantur J. A. R. ein Zuteilung, der auf seine Sohn Albert aus der Fremdenstadt all-nberg abholen sollte. Da dieser Vater seinen Sohn abholen wollte, brachte ein Begleitgeschiffe den Albert G. am 12. Juni 1908 in die Stadt all-nberg. Am 12. Juni 1908...

...aus heraus, daß Albert infolge unvorchriftsmäßiger Behandlung beim Kruppentag gekränkt geworden war, weshalb sein Vater eine Menge Geld verlangt, nachdem die Sache gründlich untersucht und der betrag. Kriegsgerichtlich abgeurteilt worden sei. Beihilge das Kriegsministerium die volle Rente von 45 M. pro Monat. Im Jahre 1910 verlangte die Militärbehörde von dem Amtsvorsteher Weber Bericht über den Gesundheitszustand des Albert v. B. im Jahre 1910 bezichtigt der Amtsvorsteher, daß Albert behändig arbeitete, wofür normal sei und zwei Mark täglich verdienen könne.

Anschließend setzte das Generalamtsbüro die Rente von 1. August 1910 ab auf 25.50 M. monatlich herab. Da die Beschlüsse auch von dem Kriegsministerium zurückgewiesen wurden, entfiel sich der Vater, die gerichtliche Klage gegen den Amtsvorsteher Weber und bat zu diesem Zweck den Amtsvorsteher Weber um ein Arzenei-Attest. Da dieser aber nichts von sich hören ließ, und auch die Beschlüsse bei dem Landrat unbeantwortet blieb, (1) wachte die Mutter der Bitten an den Regierungspräsidenten in Gumbinnen. Man erhielt der Mutter das Arzenei-Attest, das Landgericht Berlin erteilte das Arzenei-Attest, der beauftragte Rechtsanwalt brachte die Klage gegen den Militärtribunal an. Am 24. Januar v. J. lagte das genannte Landgericht einen Beweisbescheid, danach wurde dem zuständigen Kreisrat aufgegeben, ein schriftliches Gutachten über den Gesundheitszustand des Albert v. B. zu den Akten zu geben.

Am 7. Februar beauftragte der Kreisrat den Kranken und gab fünf Gutachten dahin ab, daß derlei nicht nur vollständig heilbar und arbeitsfähig ist, sondern daß er außerdem Pflege und Wartung bedarf. Auf Grund dieses Gutachtens und einer anderen Vereinerbarung hat das genannte Landgericht am 5. Juli d. J. den Kreisamtsrat zur Zahlung der vollen Rente von 45 M. monatlich ab 1. August 1910 bestimmt.

Soweit die oben erwähnte Darstellung des Falles. Er ist in mehrfacher Beziehung überaus interessant. Der Sohn wird durch einen Schwäger in den Wahnsinn getrieben, und der Vater erhält dann die Anforderung, den Sohn einfach so sich nach Hause zu nehmen. Und erst als eine Rente verlangt wird, erhebt der Schwäger eine Strafe. Dann verurteilt die Militärbehörde eine — Rentenpflicht. Und wieder mußte ein Kampf um die „Wohlfahrt“, die niedrig genug bemessen ist, aufgenommen werden.

Dieser Fall beweist erneut, wie dringend notwendig eine gründliche Reform der Militärrentenwesen ist, denn das große Mangel bestehen, der sich bei deutlich genug herausgestellt.

### Zunmer noch Steigerung der Roggenausfuhr!

Die angebrochte Erklärung der Danzabellen wirkt schon wieder prägnant. Die höchste Preisobergrenze aber funktioniert die Beförderungen beistehen Roggens auf dem Weltmarkt, wobei aus der Reichweite für jede Tonne Ausfuhr 50 Mark gezahlt werden. Vom 1. August bis 10. Juli betrug der Ausfuhrüberschuß und demgemäß die Ausfuhrprämie:

|   |            |
|---|------------|
| 1910-11: 1.286.682 Doppelzentner und 6.133.160 M. | 25.061.900 |
| 1911-12: 5.012.380                                | 25.061.900 |

Diese Summen ergeben sich nach Abzug des Holztariffs für die eingeführten Mengen; sie müssen also direkt von den Landeslandbesitzern aufgebracht werden.

### Deutsches Reich.

**— Bazillenkur.** Im braunschweigischen Städtchen Helmscheid, unweit von Schöppenstedt gelegen, hat eine Kreisdelegation ihren Sitz, die neuere des Schmerzens durch ihre Tätigkeit auf die Befähigung der Bevölkerung von Kindern legt. Das ist sie sich sehr tüchtig, nur eben ist die Kreisdelegation nicht am richtigen Ende angelangt zu haben. Sie hat nämlich folgenden Erfolg hinzugebracht:

An die hiesigen Vertriebsstellen von Zeitungen und ähnlichen Druckarbeiten.

Die Herzogliche Kreisdelegation hat zur Verkürzung der Verbreitung anfeindender Kräfte verfügt, daß die Personen, die sich mit dem Austragen von Zeitungen und anderen periodisch erscheinenden Drucksachen beschäftigen, diese Tätigkeit während der Zeit, wo ansteckende Krankheiten in ihren Häusern herrschen, einstellen sollen, wozu ferner, daß die Kinder, welche Zeitungen austragen, diejenigen Häuser, in denen ansteckende Krankheiten (wie Scharlach, Diphtherie, Typhus oder Milzbrand) herrschen, nicht betreten dürfen.

Sie wollen die von ihnen beschäftigten Kinder anweisen, die betr. Häuser nicht zu betreten, oder die Zeitungen gleich am Hauseingang hinzulegen, und ferner wollen Sie, sobald

### Kleines Feuilleton.

#### Der Sommer der Rutilatrie.

Mit dem Juli hat in Neurom und an der allantischen Küste der Vereinten Staaten überhaupt der gefährlichste (subtropische) Sommer der Naturgeschichte des Vordrings, dessen Epochen meist in der langen kalten Nordwinterzeit liegen, deren Epochen meist in der kalten oder gar nicht wärmenden Westküste und Schwimmbad ausfallen müssen. Neben dem prozentualen Sommer anderer Vögelarten, gibt es in Amerika aber auch einen Sommer der Naturgeschichte des Vordrings, dessen Epochen meist in der kalten oder gar nicht wärmenden Westküste und Schwimmbad ausfallen müssen. Neben dem prozentualen Sommer anderer Vögelarten, gibt es in Amerika aber auch einen Sommer der Naturgeschichte des Vordrings, dessen Epochen meist in der kalten oder gar nicht wärmenden Westküste und Schwimmbad ausfallen müssen. Neben dem prozentualen Sommer anderer Vögelarten, gibt es in Amerika aber auch einen Sommer der Naturgeschichte des Vordrings, dessen Epochen meist in der kalten oder gar nicht wärmenden Westküste und Schwimmbad ausfallen müssen.

Sie erfahren, daß in den Häusern, in denen Ihre Voten wohnen, ansteckende Krankheiten herrschen, darauf achten, daß die betr. Voten oder ihre Familie das Austragen der Zeitungen während der Dauer der Krankheit aufgeben.

Um eine Kontrolle über die Beobachtung dieser Verfügung zu ermöglichen, wollen Sie baldigst die Namen der mit dem Austragen von Zeitungen versehenen Personen hierher mitteilen.

Helmstedt, den 15. Juli 1912.

Die Stadtjugendbehörde.  
J. B. Hug, Vize.

Will man den Zeitungsboten das Austragen der Zeitungen nicht gestatten, muß man ihnen auch, wie überhaupt alle Bewohner der gefährdeten Häuser verbieten, das Haus zu verlassen, zur Arbeit, zur Kirche, Postamt usw. zu gehen; den Postboten, Milch- und Fleischlieferanten, den Bäckern und allen anderen Personen wäre das Betreten der Häuser ebenfalls zu verbieten. Die Kreis- und Stadtjugendbehörde scheint sich der Gesundheit ihrer Verfügung gar nicht bemüht zu sein, sonst hätte sie unmöglich nur den Zeitungs- und Druckvertrieb herausgreifen können.

**— In Lieberstein mit Preußen!** Preußen sucht seit Jahr und Tag die Nichtbeachtung von Sozialdemokraten in ganz Deutschland durchzusetzen. Wären leistete anfangs einigen Widerstand. Am Spätmorgen vorigen Jahres, während der Parolfloren, hat sich jedoch die frühere bayerische Regierung bereits unerbittlich bereit erklärt, sozialdemokratische Bürgermeister künftig nicht mehr zu befähigen unter dem Vorwande, daß der amtliche Wahlamtsdienst eingerichtet werden müsse. Der neue Minister des Innern scheint bei Lieberstein seines Amtes eine formliche Verpflichtung eingegangen zu sein, die Befähigung sozialdemokratischer Bürgermeister künftig in allen Fällen zu verweigern. Sprach er doch im Ausföhr sein Freude darüber aus, sich in dieser Frage mit Preußen in Uebereinstimmung zu befinden.

**— Endlich!** Vor einigen Tagen wurde die Patrioten durch die Meldung in ihrer Gefühle hart benachteiligt, daß in Berlin der Vöhrliche Veteran Druv vor Hunger auf der Straße umgekomen sei. Diese Patrioten werden jetzt durch die Braunschweigische Landeszeitung beruhigt, die erklärt, daß im Borsanih des Reichstags 1918-19 zur Unterzeichnung der Borsanih neuerliche Forderungen eingestellt seien. Außerdem finden unabhängig hiervon gemächter Erhebungen statt über eine durchgehende Verbesserung der bisherigen Veteranenfürsorge durch das Reich. — Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!

**— Elefen!** Den Vorband der Kölner Ortsgruppe des Deutschen Wehrvereins sollte der Kaufmann Joseph Gausmann in Köln-Wippes beileidigt haben. Gausmann übte sich als Anhänger der allgemeinen Friedensbestrebungen durch einen Aufwurf des Wehrvereins, der ihm ausgesetzt worden war und in dem er zum Beitritt als Mitglied aufgefordert wurde, demart verurteilt, daß er den Aufwurf mit der Bemerkung zurückgehen ließ, er hätte, denjenigen Menschen mit derartigen Gesetzen zu verhandeln.

Generalleutnant J. D. Bauer und Dr. med. Hofmeister führten sich als Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder beileidigt und zitierten Gausmann vor den Abt. Das Kölner Schöffengericht kam jedoch, wie aus Köln gemeldet wird, zu einer Freisprechung, da der Angeklagte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Er habe als Anhänger der allgemeinen Friedensbestrebungen die ihm durch den Aufwurf gestellte Zumutung mit entsprechenden Bemerkungen zurückweisen dürfen. Aus den Umständen gehe die Absicht einer Verleumdung nicht hervor. Er habe nur die Behauptungen des Wehrvereins in seiner Weise charakterisiert wollen.

### Belgien.

Die parlamentarische Sozialistengruppe beschäftigte sich mit der Frage des allgemeinen gleichen Stimmrechts und bestellte die sechs Mitglieder, die im November den Revisionsantrag bei der Kammer einbringen sollen. Ferner wurde beschlossen, daß im Falle eines Genersoffrechts sämtliche Abgeordnete die Hälfte ihrer Parlamentsunfähigkeit der Straftat zuzuschreiben lassen müssen. Die begüterten Abgeordneten sollen außerdem ihren Wählern entsprechend weitere Geldmittel hergeben.

**— Die Tochter des Kardinals.** Es steht nicht gerade in den Statuten, daß nur „Mutter“ als Mitglieder akzeptiert werden, da aber zur Aufnahme die Erwerbung eines bestimmten Teilanteils an dem Klubgebiet erforderlich ist, die Mütterlichen der Beiträge einbringen erfahren, zum Schluß nach des Kardinal-Gebäude gehen, das auf Staten Island, der zum Stadtgebiet Neurom gehörigen waldigen Insel, sein Heim aufgeschlagen hat. Der Neuromer Prolet, der in diesen Wochen die Insel durchstreift, kann sich plötzlich auf den überaus lauten Weilen weit entfernten Landtät in irgendeinem anderen, dem letzten Sozialdemokraten, hinter denen in ihren angrenzenden Inkakotten Fräden die Herzen und in langen Kettelfedern die Damen dahergestellt kommen — eine Fuchsjagd der Neuromer Rutilatrie, die in jenen unheimlichen, in Schweite befindlichen Weltentraben nach Golt jagt!

Eine peinliche Lieberzahlung ist nicht nur der römischen Kurie, sondern auch der römischen Polizei durch die Demonstration eines jungen, bildhübschen Mädchens bereit worden, daß die Verabfassung ihrer eigenen Mutter wegen Kuppelerie verurteilt und damit indirekt die Ursache des Verlautbarens eines Hochverrats eines hochangesehenen italienischen Reichstagen wurde, dessen Namen der letzten Sozialdemokraten an den 11. November vorigen Jahres zugleich mit seinem hübschen Bildnis der Welt bekanntgegeben wurde. Ihm hatten es vor 16 Jahren, als er noch als einfacher Romanianer unter der Leitung des Kardinalambassadators Annolina zu leben hatte, die Leute einer neuen Ära, die sie angaben, die im Laufe der Ereignisse damals einem Kinde namens Carlotta das Leben gab. Bald nach der Geburt wurde das kleine Kardinalstodterchen auf Land zur Erziehung an Bauernleute gegeben, die alljährlich aus Rom durch Vermittlung eines Verwandten ein monatliche Unterhaltungs erhielten. Einmal Carlotta fern von Rom in der Provinz Emilia zur hinfälligen Jungfrau heranzuwachsen, konnte ihre Mutter auf Grund der Vermählungen aus derselben Stadt und derselben Vermittlung in Rom ein geachtetes Rentierleben führen. Sie hatte nur eine Bedingung zu erfüllen: ihrem einzigen Verehrer in der Schweiz nicht mehr zu nahen und die Sorge der Erziehung ihres Kindes andern zu überlassen. So weit war die Gesellschaft glatt aeregelt, es sollte eigentlich weiter nichts mehr als das Gras, das über sie wachsen sollte. Da Lucci verurteilt war eine Vole aus ihrer unheimlichen Zurückgezogenheit ihren Vater aus dem Schicksal zu bombardieren, aber die Mutter immer rechtlich daran aufmerken gemacht, daß die Geldwerte berufen würde, wenn dem hochwürdigen Herrn nicht die Gelegenheiten gegeben würde, die Erinnerungen an die arzten Reisen von einst zu verdeutlichen. Da warf sich denn die liebesdürstige Nala einem jungen Fant von Trallebene in die Arme, der bisher Gefolge in den baltischen

### Türkei.

**Verordnungen der Verordnungen.**  
Aus Konstantinopel wird unterm 25. Juli berichtet: Die Vorgänge in Albanien bewiesen anscheinend hier einen Umschwung der Stimmung. Zanin stellt fest, daß die Einrichtung eines Offiziers Gairi bei durch den Rebellenführer Rifa Bei in Djakova in der Arme tiefe Erregung herbeigeführt habe. Dieser Vorgang habe die albanische Sache mit Schande bedeckt. Die komitefreundliche Stimmung im Lande sei im Wachsen begriffen. Aus allen Teilen des Landes werde gegen die Aufhebung der Kammer protestiert. Zanin drückt eine Menge solcher Proteste ab und warnt das Kabinett, sich an der Kammer zu vergehen. Die Ereignisse haben sich unheimlich verwickelt. Man steht am Vorabend großer Ereignisse. Die Delegation der Regierung nach Albanien geht vor Sonnabend nicht ab. Die Regierung ist den unerbittlichen Forderungen der Rebellen gegenüber in Verlegenheit. Eine Umwandlung des Kabinetts bereitet sich vor. Im Fall spricht Ruzi Bei offen von der „Sabelherrschaft“, die er auf das schärfste brandmarkt.

Die nach Albanien abgehende Mission wird den Anhalten einer baldigen Generalamtsreise ausgesetzt stellen. — Der Ministerat beauftragte sich auch mit den vorigen Forderungen der Albanier, die den Aufbau der in den drei Feldzugsabteilungen zerstörten Häuser, die Einrichtung eines albanischen Schulsystems, das Waffentragen und den rezipionalen Militärdienst betreffen. Der Ministerat beschloß, die unmaßstäblichen Zugeständnisse zu machen. Betreffs der Generalamtsreise wird die Regierung dem Parlament unerbittlich den notwendigen Gesegnetwurf unterbreiten. Sollte das Parlament ihn ablehnen, so wird die Regierung dies als Anlaß zur Aufhebung betrachten.

Als es bekannt wurde, daß die erst in die Menge Albanien gestiegenen, dann aber festgenommenen und nach Konstantinopel gebracht Offiziere von der jetzigen Regierung freigelassen worden sind, versammelten sich die Offiziere in Saloniki und protestierten dagegen, daß höfentlichkeitsgemäß werden. Diejenige Kommando, welches in Saloniki als der Kriegsministerium und verlangten Befragung der Defektoren statt Befragung.

Die Anarchie greift in Albanien furchtbar immer mehr um sich. Donnerstag fekte der Gendarmenkommando 400 Strafflinge des Gefangnisse in Freiheit, bemachte sie und schloß sich mit ihnen den Aufständischen an. Militär geht um unterbrochen nach Maritsani.

### Kriegsoperationen.

Die Wälder melden nach einer Depesche aus Smyrna, daß ein aus vier Kriegsschiffen bestehendes italienisches Geschwader vor Smyrna kreuzt. Alle Schiffe und Segler, welche vorüber fahren, werden durchsucht.

An der jetzigen Grenze sind umfassende militärische Vorbereitungen getroffen, damit ein Einfall der Albanier auf serbisches Gebiet verhindert werden kann.

Aus Konstantinopel meldet man, daß die bulgarische Regierung auffällig große militärische Vorbereitungen trifft. Die Militäraktionen sind beträchtlich verstärkt und fortwährend werden die Munition und Proviantdepots ergänzt.

Die Regierung hat den General Nisa Pasha, dem Befehlshaber in den Danzabellen, Order gegeben, die Meerengen sofort zu schließen, falls ein neuer Angriff vonseiten der Italiener stattfinden sollte.

### Die türkische Militärliga.

Konstantinopel, 26. Juli. Die gefrige Sitzung der Kammer wurde vom Präsidenten mit der Verlesung eines Drohbriefes der Militärliga eingeleitet, der die himmelstie Entziehung unter den Deputierten hervorrief. Das Ultimatum fordert die Auflösung der Kammer binnen 48 Stunden. Der Präsident erklärte hierauf: Ich werde meine patriotische Pflicht in aller Freiheit tun und mich nicht durch Drohungen einerschüchtern lassen. Diesen Worten folgte frenetischer Beifall. Die Kammer beschloß, das Ministerium zu befragen und es

Gärten gehen war, von der Stunde aber, wo ihm Na mit ihrem Heran auch ihre Reben zu Verfügung stellte, zum Bummel luden, der sich die Gärten des Vatikans nun nur noch von außen anseh, wenn er glaubte, dem früheren Kaiser die Wälder, Na zum Ansehen einiger Vertrauenspersonen nahen zu können. Es kam zum Konflikt, als der Monarchie im vorigen Herbst zum Kardinal ernannt wurde. Der ehemalige Wärter des Vatikans glaubte nämlich damals den Zeitpunkt für gekommen, wegen einer Erhöhung der „Püvilität“ im Hinblick auf die Ankerhöhung des Geldpreises vorzeitig zu werden. Sein Versuch wurde abgelehnt beschlossen. Als der Bürliche nun expressisch vorging, verlör Na die Lebensereute und halb auf dem moralischen Halt. Als sie ihr Liehaber im Stiche ließ, setzte sie ihre Nachforschungen nach dem ihr bisher verborgen gehaltenen Wohnort ihrer Tochter mit Erfolg fort. Unter allerlei Vorspalungen wollte sie ihr Kind zu einer Weise nach Rom zu bewegen. Ihre Mühen sind dem Kinde dem Kardinal eine Szene zu machen, um die verstergende Geldquelle neu zu erschließen, wurde zwar bereitet. Aber im Vatikan sprach sich die Geschichte herum, und auch der Papst wehrt sich mehr, als ihm lieb ist. Da Lucci stellt nun ihre Tochter zu einem liebeslichen Lebenswandel an. Carlotta aber wollte sich dem bösen Einfluß der Mutter entziehen, der sich wieder der exzerzische Bürliche angeschlossen hatte. Im Verlauf eines Streites im Hotel Tripolis hat sich die Tochter genötigt, die eigene Mutter verlassen zu lassen, um weiteren Dramenqualitäten zu entgehen.

### Gewitterregen.

Nächt man Regen in einer flöteriten, mit einem Elektro meter in Verbindung hängenden Gasse auf, so steigt sich, daß jeder Tropfen eine elektrische Ladung mit sich führt. Dies ist bezogen auf die elektrische Ladung Wasser, jedoch bei ruhigem Landregen, sehr stark bei Gewitterregen und am stärksten bei Hagel. Das elektrische Feld, das durch diese Ladungen, die verschickene Vorzeichen haben können, erzeugt wird, ist fast genug, um auch kreative Wettereffekten entgegen der Schwere in der Höhe zu halten. Daß ein elektrisches Feld die Vereinigung fallender Tropfen beschleunigt, sehr ein einfacher Versuch. Man stellt sich in irgendeiner Weise einen kleinen Springbrunnen vor, dessen Wasser aus einer in eine feine Spitze ausbezogenen Glasröhre nach oben steigt. Der Strom wird sich ebenfalls der Höhermündung in eine große Anzahl sehr feiner Tropfen auflösen, deren Ausschlag auf einem Blatt Papier ein fuppersches Geräusch hervorruft. Näher wir dem Strahl aber eine geringere Siegelabdichtung, so löst sich derselbe nicht mehr in eine Anzahl feiner Strahlen auf, sondern breitet sich nur noch über eine einzige Linie, und das rasche Geräusch, mit welchem der Strahl auf das Papier auffällt, erinnert an einen Platzregen. Wird die Siegelabdichtung dem Strahl noch mehr genähert, so breitet sich derselbe aber wieder in einen Strahlenbüschel aus, aber die einzelnen Tropfen sind bedeutend größer als anfangs.

Wäre sich impermanent. Endlich erschien der Kriegsdirektor Nagim Pascha als Stellvertreter des Großwesirs in der Kammer und bezeichnete den Droschki als Bluff. Er erklärte, die Regierung werde die Ruhe so schätzen wissen. Kriegsdirektor Nagim Pascha äußerte sich zu einem griechischen Journalisten, er halte die von den Offizieren erklärte Auflösung der Kammer für unmöglich.

### Amerika.

#### Gegen den Bau neuer amerikanischer Schlachtschiffe.

Die demokratische Partei beschloß gestern im Abgeordnetenshaus auf ihrem Plan zu beharren, sich jeglichem Bau weiterer Schlachtschiffe zu widersetzen. Auch der Versuch, die demokratische Fraktion wenigstens für den Bau eines einzigen Schlachtschiffes zu gewinnen, fand bei den Abgeordneten eine glatte Ablehnung.

### Aus der Partei.

#### Das Organisationsstatut.

Die Bremer Parteigenossen beschäftigten sich in zwei Versammlungen mit dem Entwurfsentwurf der Organisationskommission. Die letzte Versammlung (hinne) folgend, vom Genossen Dr. Kannefot eingegangenen Anträgen zu:

1. Die Verarmung des Sozialdemokratischen Vereins Bremen spricht sich gegen die Einführung des von der Reorganisationskommission vorgeschlagenen Parteiausschusses aus.

Sie erachtet es als wünschenswert, daß eine aus Vertretern der Großstadt und der großstädtlichen Bezirke bestehende Körperschaft mit nur beratender und informierender Funktion eingesetzt wird, die die Parteilieferung in fester Verbindung mit der Stimmung der Massen hält, auf deren Schultern die Durchführung eventl. Maßnahmen ruhen.

2. Sie erachtet es für eine kräftige, weitbildende und fähigkeitsleitende der Partei notwendig, daß eine Trennung gemacht wird zwischen der aus den Sekretären bestehenden Parteiverwaltung und der eigentlichen politischen Parteilieferung, die zusammen den Parteivorstand bilden.

3. Den zweiten Absatz des § 8 wie folgt zu fassen: „Die Abteilungen auf dem Parteitag finden nach Organisationen statt, jeder Organisation wird für jedes volle und angefangene Tausend Mitglieder je eine Stimme zuerkannt. Zur Gültigkeit der Beschlüsse ist die absolute Mehrheit der aufgetragenen Stimmen erforderlich.“

4. Ferner beschloß diese Versammlung, gegen die Mitglieder der Bremer Parteioffizianten das Ausschlußverfahren zu beantragen, bis, obwohl nach dem Parteiausschlußbeschuß dazu verpflichtet, sich weigern, ihren Tagesberichts vom 1. Mai an den Ratjonds abzugeben.

#### Der Sozialdemokratische Verein Braunschweig

beschloß am Mittwoch sowohl eine Erhöhung der Beiträge, als auch den Vorstoß, die Reichstagsfraktion zu einem Drittel an den Parteitag teilnehmen zu lassen, abzulehnen. Eine Veränderung von 15 Parteimitgliedern wurde für ausreichend gehalten. Der vorgesehene Ausschluß für die Partei wurde ebenfalls abgelehnt und beschloß, zu beantragen, den Parteivorstand um sieben ehrenamtliche Mitglieder zu vermindern.

Parteiausschuß abgelehnt. Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt erklärte zu den Änderungsanträgen der Reorganisationskommission für das Organisationsstatut:

1. Sie lehnt die Erhöhung der Beiträge und
2. die Beschränkung der Vertretung der Reichstagsfraktion auf dem Parteitag ab.
3. Ebenso lehnt sie die vorgeschlagenen Parteiausschuß ab. An ihrer Stelle empfiehlt sie:
  1. Die Vernehmung der unbelobten Mitglieder im Parteivorstand.
  2. Die Ausdehnung der Rechte der Kontrollkommission zur politischen Kontrolle des Parteivorstandes und
  3. die Beibehaltung der im Abs. 3 des § 19 des Organisationsstatuts vorgesehenen Konferenzen.

#### Sozialdemokratische Stimmhaltung.

Die sozialdemokratische Parteilieferung in München hat, nach der Werbung eines Telegraphenbüros, für die am 5. August im Wahlkreise Warrkirchen stattfindende Reichstagsersatzwahl Stimmhaltung proklamiert.

#### Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart

am vergangenen Dienstag, den 23. Juli, wurde zu einer Wahlprobe der Revisionisten gegen die Radikalen. Sie hatten ihren ganzen Overbaum aufgegeben und auch einen gedruckten Wahlvorschlag für die Neuwahl der Parteilieferung ihren Anhängern zugelegt. Die Verbreitung dieses Wahlvorschlags in der Versammlung bewirkte starke Erregung. Sekretär Gustav Wilmmer, den die Revisionisten als einzigen Kongressführer auf ihren Wahlvorschlag genommen hatten, teilte mit, daß das ohne sein Wissen und gegen seinen Willen geschehen sei. Das Resultat der Wahl war, daß die alte Parteilieferung mit großer Mehrheit wiedergewählt wurde. Wilmmer erhielt 949 Stim-

men, sein Gegenkandidat Rebalteur W. Pfleger von der Schwäbischen Tagblatt 824 Stimmen. Dann fielen die Stimmen der Kandidaten des revisionistischen Zettels auf 552.

### Gewerkschaftliches.

#### Die Lohnkämpfe des Metallarbeiterverbandes im Jahre 1911.

Der soeben vom Zentralvorstand des Metallarbeiterverbandes veröffentlichten Statistik übertrafen die vom Verband im Vorjahre geführten Lohnbewegungen die früheren Jahre in jeder Beziehung. Für die Arbeiter ergab sich nicht nur die Notwendigkeit, einen Ausgleich für die verletzten Lebensmittel durch die Lohnkämpfe zu schaffen, sondern auch rückständige Lohnverhältnisse mußten verbessert werden. Das Allheilsmittel der Unternehmer, die Veranwortung jedes Loses des Streiks in ihrer Verantwortung, während im Jahre 1910 noch 20,4 Proz. der Ausprägungen für die Unternehmer erfolgreich waren, waren es im Jahre 1911 nur noch 10,5 Proz. Wie hartnäckig die Metallindustrie die Kämpfe gegen die Arbeiter führen wird, wird nicht nur dadurch bewiesen, daß die Unternehmer im Oberhessener Bezirk in einem Jahre zwei Ausprägungen vornahm, sondern auch dadurch, daß die Zahl der Abwechreiter der Metallarbeiter von 155 im Jahre 1910 auf 191 im Jahre 1911 fiel, während die Abwechreiterbewegungen ohne Artikel in Kelina von 102 im Jahre 1910 auf 137 im Jahre 1911 zurückgingen. Die Unternehmer versuchten noch mehr als in früheren Jahren, den Arbeitern Reichsleistungen aufzuzwingen. Erleichtert wurden die Kämpfe durch die „nützlichen“ Elemente, die von den Streikrechtbüros geliefert wurden.

In 419 Fällen hatte der Verband 1704 Bewegungen durchzuführen, die 9008 Betriebs- mit 22.501 Beschäftigten in der Beteiligung waren daran 187.407 Mitglieder des Verbandes und rund 35.000 Mitglieder anderer Organisationen. Von der Gesamtzahl der Mitglieder des Verbandes fanden 37,9 Proz. im Kampfe gegen 22,5 Proz. im Jahre 1910.

In 419 Fällen hatte der Verband 1704 Bewegungen durchzuführen, die 9008 Betriebs- mit 22.501 Beschäftigten in der Beteiligung waren daran 187.407 Mitglieder des Verbandes und rund 35.000 Mitglieder anderer Organisationen. Von der Gesamtzahl der Mitglieder des Verbandes fanden 37,9 Proz. im Kampfe gegen 22,5 Proz. im Jahre 1910.

Der größte Teil aller Bewegungen wurde auch im Berichtsjahr ohne Arbeitseinstellung durchgeführt.

Als Gesamterfolg der Lohnbewegungen ist eine Verkürzung der Arbeitszeit von beinahe 200.000 Stunden pro Woche für 92.0000 Beschäftigte, und eine Erhöhung des Verdienstes von 192.000 M., pro Woche für 108.000 Beschäftigte zu verzeichnen. Für 38.000 Beschäftigte wurde die Regelung der Arbeitszeit in die beiden Fächer ebenfalls als Lohnkämpfe bezeichnet werden kann. 425 Tarifverträge für 50.000 Beschäftigte konnten abgeschlossen werden. Mißstände im Betriebe wurden in 48 Fällen für 3922 Beschäftigte abgestellt. Aufschläge für Lebensunterhalt erreichten 65.142 Beschäftigte in 411 Fällen, und Aufschläge für Wais- und Entschädigung 41.703 Beschäftigte in 315 Fällen. Sonstige Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse traten ein in 461 Fällen für 74.966 Beschäftigte. Diesen direkten Erfolgen sind noch die Ergebnisse der Abwechreiterbewegungen und Streiks an die Seite zu stellen. Abgemerkt wurde eine Verlangsamung der Arbeit für 1886 Beschäftigte von zusammen 5716 Stunden pro Woche und eine Verkürzung des Verdienstes für 7046 Personen. In 18 Fällen wehrten 482 Arbeiter Tarifbruch ab. Bei 14 Streiks und Ausprägungen wurden 496 Arbeiter Streiks arbeitslos. 1911 Wahrgelungen wurden zurückgemeldet und schickte Verbindung in 23 Fällen mit 1510 Beschäftigten abgelehnt.

Diese Lohnbewegungen verurteilten eine Gesamtsumme von rund 6 1/2 Millionen, wovon 1.824.000 M. aus den Lohalfällen gezahlt wurden. Mehr als die Hälfte aller Kosten entfielen auf die Ausprägungen.

Die Metallarbeiter können mit den Erfolgen des Jahres 1911, obwohl gar viel Wünsche unerfüllt blieben, zufrieden sein. Betragen doch die erzielten Lohnverbesserungen pro Jahr über 8 Millionen Mark.

#### Gescher Terror.

Das A und O der ganzen Agitation und der brühtig nach einem Aufstacheln stehenden Ausbeuter ist der „Terrorismus“ der Sozialdemokraten oder der freien Gewerkschaften. Dabei weiß die laubere scharfmaderische Kampagne nur zu gut, daß ihr eigenes Sündenkonto hinsichtlich Brutalisierung der Arbeiter selber belastet ist, ja, daß ihr Geschrei nur dazu dienen soll, die Laten eigenen schmutzigen Terrors zu bemänteln. Was auf diesem Gebiete alle geleistet wird, dafür möge als Beweis ein Schriftstück des ganz und gar in Unternehmern dienlich stehenden gelben Werberens der chemischen Firma Th. Goldschmidt in Essen dienen. Es lautet:

#### Werter Kollege!

Sie haben soeben Ihre Arbeit bei der Firma Th. Goldschmidt begonnen. Da wir schon seit langem hier tätig sind, konnten wir genügende Erfahrungen über Arbeits- und Lohnverhältnisse auf diesem Werte sammeln. Deshalb wird Ihnen unsere Ansicht von dem Werte sein.

Es ist ein durchaus richtiges Streben der Arbeiter, sich zu organisieren, um als ein schützendes Gremium mit Winkeln an die Arbeitgeber heranzutreten. Die Streikgewerkschaften, die bisher die Wünsche der Arbeiter vertreten wollten, haben sich hierzu als ganz ungeeignet erwiesen, da sie durch ihr ungeschicktes und schiefes Vorgehen den Weg zur Direktion verwehrt haben. Zudem nehmen die Streikgewerkschaften hohe Beiträge, die Werte 50 Pfg. bis 1 M. Schließend verhalten sie gar noch, die Arbeiter in ausfällige

Streiks hineinzuführen; sie rauben ihnen dadurch die Arbeitstunde und bringen in ihr Familienleben Unruhe und Not. Wir Interessierten haben uns mit gleichbedeutenden Kollegen zu einer anderen Gewerkschaft, einem Werberens, zusammengeschlossen, der die gefährlichsten Fehler der Streikgewerkschaften glücklicherweise vermieden hat. In friedlichem Einverständnis verhandeln wir mit der Firma über Arbeiterwünsche. Wir haben noch immer einen Weg zur Leitung des Wertes gefunden. Da wir nicht Unmögliches fordern, sondern wir uns bisher immer über Verständnis und Entgegenkommen bei der Werleistung freuen können. Außerdem unterstützt die Firma eine Reihe wertvoller Wohlfahrtsvereinigungen des Wertes.

Wenn Sie also Wert darauf legen, längere Zeit auf dem Werte zu bleiben, und sich bei Ihrer Arbeit auch wohl zu fühlen, (1) dann schließen Sie sich am besten dem Werberens an, dessen Ziele Sie aus der beiliegenden Broschüre erkennen können. Weitere Auskünfte werden Ihnen unsere Vertrauensleute geben, die sich an den nächsten Tagen an Sie wenden werden.

#### Sachverständigenrat

Der Vorstand des Werberens Th. Goldschmidt, Baher, Pals, Wögel, Deutsche, Brümmer, Broda, Schwanitz. Das ist deutlich! Wenn der fröhlich zur Arbeit auf der Glühbude zugelegene Mann nach Empfang des Wertes seine Beschäftigten fortziehen und sich zunächst nicht der glücklichen Schifffahrt und Wege durch die Wälder aussetzen will, dann schließt er sich am besten dem gelben Werberens an! Ausreiter und ungeschickter kann der gelbe Terror wohl nicht werden. Die Werberer sind hier Opfer mit der ihnen vom Unternehmer freundlich zur Verfügung gestellten Hungerpeinliche einzuflüchten. Wenn die Schmaragdgerichte mit ihren Ausnahmefällen wirklich hervorgerufen sollen, dann wird ihnen neben anderem auch dies Schanddokument gebührend unterbreitet werden!

#### Schullehrer und Generalkreis.

Die Gemeindefachlehrer in Genth haben beschlossen, vom 1. August ab bis zum Beginn des Generalkreises einen Beitrag von 1 Prozent ihres Monatsgehältes in die Streikkasse fließen zu lassen. Sobald der Ausschuss seinen Aufwand nimmt, werden sie der Kasse 1 Prozent ihres Jahresverdienstes überweisen.

### Literarisches.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 48. Heft des 30. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Parteitag von Reggio Emilia. Von Ona Oberer (Rom). — Waffensation und Revolution. Von Anton Kannefot. (Schluß). — Die sozialdemokratische Fraktion in der britischen Duma. Von Georg Stiefel. (Schluß). — Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Jahre 1911. Von Ernst Barthel. — Literarische Rundschau: Dr. Fritz Ernst, Kandidat in Essen, Bezirksleiter und Volksrichter in der Strafgerichtsbarkeit. Von Siegfried Weinberg. A. W. Simons, Social Forces in American History. Von H. K. — Zeitschriftenchau. Revue der Neuen Zeit Nr. 43: Das junge Deutschland. Von H. Wehring. Die Intellektuellen. Von Ernst Vaterländer. Der Monatsbund. Von Fritz Elser. — Wiederschau: J. Belli. Die rote Feldpost unter Sozialistengesetz. Emil Holtenow, Gefangene Dramen. Othello Janson, Kriegen. Othello Richter, Meine Erfahrungen in der Gefangenschaft am Olympe. — Die Wälder. Die unterdrückte Meinungsfreiheit.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Verlagsanstalten und Kolporture zum Preise von 30 Pf. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig.

Probenummern liegen jederzeit zur Verfügung.

Von Wahren Jakob ist soeben die 16. Nummer des 29. Jahrganges, 16 Seiten stark, erschienen und enthält die Beiträge der sozialistischen Kandidaten für die amerikanische Präsidentschaft, Eugene P. Debs, und Emil Seidel, sowie ferner die Beiträge der besten sozialistischen Redner in der Nationalkonferenz von Argentinien, Dr. Juan B. Justo und Dr. Alfredo L. Palacios.

Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag A. B. Dies Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist soeben Nr. 22 des 22. Jahrganges ausgegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Die Frauenverderberarbeit im Deutschen Reich. III. — Die Erschlitterung des Kapitalismus. Von B. D. — Wera Wagner. — Der Bankrott der weiblichen Politisistinnen? Von B. Sch. — Genossinnen, fördert die Organisation der Hausangestellten! Von Ida Waar.

Für unsere Mütter und Hausfrauen: Ueber Sinnes- und Willensentwicklung des Säuglings. Von A. (Schluß). — Hilge und Schwämme als Nahrungsmittel. Von H. Sugiene. Revue der Neuen Zeit Nr. 43: Das junge Deutschland.

Für unsere Kinder: Fisch und Kaff. Von Gottfried Keller. (Schluß). — Die Krüppeln. — Der schwarze Tod. Von Hermann v. Ringo. (Schluß). — Eine indische Fetenacht. Von Eugenie Jacob. — Das Leben auf einer einsamen Insel. (Schluß). — Die drei Frauen. Von Frieder Grimm. — Märchenlied.

Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf. durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Beleggeld 50 Pf.; unter Kreuzband 80 Pf. Jahresabonnement 2 80 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Gottl. Kasparek in Halle.

# Bedeutendere ermäßigte Preise

für alle Sommer-Artikel.

Hievon empfehlen:

Fertige Kleider, Kostüme, Kostümröcke, Unterröcke, Kinder-Kleider, Leichte Woll- und Wasch-Kleiderstoffe, Hüte, Mützen, Strümpfe, Handschuhe, Gürtel, Handtaschen u. dergl.

Ein Posten zurückgesetzte Gardinen, Teppiche, Dekorationen, Plüsch- und Woll-Tischdecken sowie Gartentischdecken.

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

8 Uhr 10 **Walhalla.** 8 Uhr 10  
**Bombenerfolg!** Letzte 5 Tage!  
**Der Tanzanwall.**  
 Tagesshow 10-11 1/2 und 4-6 Uhr.

**„Glauchauer Ballsäle“**  
 Lorchenfeldstrasse.  
 Heute, Freitag:  
**Garten-Konzert:**  
 Sonnabend:  
**Gr. Sommernachts-Ball**  
 des Arbeiter-Gesangvereins „Süd-West“.  
 Sonntag von vormittags 11 1/2 Uhr an:  
**Gross. Preiskegeln**  
 Zur Preisverteilung kommen nur gediegene Sachen, keine Täuschung.  
 Sonntag:  
**Grosses Garten-Konzert.**  
 Im grossen Saal von nachm. 4 Uhr an:  
**Grosser Fest-Ball**  
 der Arbeiter-Liedertafel Diemitz.  
 Freundlich laden ein Fr. Sachse und Frau.

**Verband der Fabrikarbeiter**  
**Mitglieder-Versammlungen:**  
**Distrikt Ammendorf,**  
 Sonnabend d. 27. Juli abends 8 1/2 Uhr im „Dreierhaus“, Osendorf.  
**Distrikt Passendorf,**  
 Wolleben, Bouchitz und Umland: Sonnabend den 27. Juli abends 8 1/2 Uhr im Deutschen Hof in Passendorf.  
 Das Thema zu den Versammlungen ist durch Hauptzettel bekannt gegeben. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Einem zahlreichen Besuch ermahnt Die Ortsverwaltung.  
 NB. Die Programme zu unserer, am Sonnabend den 3. Aug. im „Volkspark“ stattfindenden Sommerbergangen gelangen hierdurch zur Ausgabe. Dieselben sind zum Preise von 15 Pf. bei allen Offiziellen und im Bureau zu haben.

**Sektion der Ladiere, Halle.**  
 Sonnabend, den 27. Juli, pünktlich abends 8 1/2 Uhr, bei J. Stretcher, Kleine Klausstrasse 7:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Die Entwicklung im Ladieregewerbe. Referent: Kollege Max Flemmig, Gottha. 2. Verschiedenes.  
 Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht  
 Der Sektions-Vorstand.

**Verband der Maler, Filiale Halle a. S.**  
 Dienstag, d. 30. Juli 1912, pünktlich abends 8 1/2 Uhr, bei J. Stretcher, Kleine Klausstrasse 7:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Neuberatung des Tarifs. 2. Filialangelegenheiten.  
 Kollegen, agitiert für vollen Besuch der Versammlung und erscheint selbst.  
 Die Ortsverwaltung.

**Dampfschiffahrt v. C. Schröpfer.**  
 Morgen Sonnabend früh 9 1/2 Uhr: Billige Ferienfahrt mit dem Salonsdampfer Deutschland nach Rothenburg.  
 Fahrpreis pro Person hin und zurück 1 Mk. Jede Familie ein Kind frei. Einsteigticket oberhalb der Weisungsbüchse, vis-à-vis Auerklub-Hof.  
 NB. Morgen Sonnabend mittags 3 Uhr billige Ferienfahrt nach Köpzig: pro Person 50 Pf. hin u. zurück. Jede Familie ein Kind frei. — Abfahrt Unterplan.

**Arbeiter-Liedertafel Diemitz.**  
 M. d. A.-S.-B.  
 Sonntag den 28. Juli 1912, nachmittags 3 1/2 Uhr, in den „Glauchauer Ballsälen“:  
**Kränzchen.**  
 Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

**Deutscher Bauarbeiterverband**  
 Zweigverein Halle a. S.  
 Sonntag den 28. Juli vormittags 11 Uhr im „Volkspark“, großer Saal:

**Gemeinsame Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Reichstagsabgeord. O. Rühle über: „Berechtigungsrechte und Gewerkschaftsbewegung“.  
 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1912.  
 3. Der Stand des Streiks der Stoffatoure.  
 4. Verschiedenes.  
 Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es bringende Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen. Da der Vortrag sehr lehrreich und für jeden Kollegen von großem Interesse ist, wird ein guter Besuch erwartet. Ferner werden die Kollegen ersucht, jede in das Statutenbuch einschlagende Arbeit zu verweigern.  
**Mitgliedsbuch legitimiert!**  
 NB. Am Montag, 29. Juli, soll auf allen Bauten eine Büchertkontrolle stattfinden!  
 Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Elsterwerda. Achtung!**  
 Sonnabend, den 27. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur Sonne  
**Oeffentl. Wählerversammlung**  
 zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl.  
 Tagesordnung:  
 „Das preussische Gemeindegewesen“.  
 Referent: Stadtrathordner W. Osterburg, Halle a. S.  
 Die Wähler der dritten Klasse sind freundlich eingeladen.  
 Der Einberufer.

**Passendorfer Liedertafel.**  
 Sonntag, 28. Juli, nachmittags 3 Uhr im „Deutschen Hof“ zu Passendorf  
**Sommerfest**  
 bestehend aus  
 Vokal- u. Instrumental-Konzert, Preisschiessen, Blumenverlosung u. Tombola.  
 Es ladet freundlich ein  
 Der Vorstand.

**Sonder-Angebot**  
 Sonnabend Sonntag Montag.  
**Echt Porzellan-Bedarfs-Artikel.**  
**„Rosendecor“.**  
 Tassen ..... 3 Paar 50 Pf.  
 Teetassen ..... 3 Paar 50 Pf.  
 Desserteller ..... 14 Pf.  
 Abendbroteller ..... 18 Pf.  
 Kuchenteller mit Griffen ..... 32 Pf.  
 Teekannen ..... 45 Pf.  
 Butterdosen ..... 32 28 Pf.  
 Kinderbecher ..... 15 10 Pf.  
 Frühstück-Service ..... 1.25 95 Pf.  
 Meiers Putzcreme-Flasche 28 17 9 Pf.  
 Sidol ..... Flasche 42 23 Pf.  
 Geolin ..... Flasche 42 23 Pf.  
 Schuhcreme Ia ..... Dose 10 8 Pf.  
 Putzpomade ..... 3 Dosen 10 Pf.  
 Wetzsteine ..... 4 Pf.  
 Aluminium-Putz ..... Paket 16 Pf.  
 Scheuersand ..... Paket 18 6 Pf.  
 Emaille-Putz ..... Pack 15 8 Pf.  
 Bohnerwachs ..... Dose 68 35 Pf.  
 Toilettepapier ..... Rolle 18 10 Pf.  
 Butterbrotpapier 100 Blatt 20 Pf.  
 Scheuertücher ..... 23 18 9 Pf.  
 Fensterschwämme ..... 85 18 Pf.  
 Oranienb. Kernseife 3 Riegel 95 Pf.  
 Ein Posten  
**Schrubber 12 Pf.**  
**Kaffeesevice 1 95**  
 Rosendecor  
 Steilig, für 6 Personen, 3.50 2.75 2.45  
**M.BÄR** Nachf.  
 Grosse Ulrichstrasse 54.

**Apollo-Theater**  
 Direction: Gustav Wolff.  
 Ab heute: Letzte Serie  
**Parisaner-Einakter.**  
 (Nur für Erwachsene!)  
 1. „Der Juanes Hochzeit“.  
 2. „Die gehörte Brautnacht“.  
 3. „Calafina“.  
 4. „Das Bett über Nr. 60“.

**Mitesser,**  
 Bietet im Gesicht u. am Körper beständig reich u. zuverlässig Sarsker's Patent-Medizinale-Seife, 4 Stk. 50 Pf. (15 Pf. je Stk.) und 1.50 Mk. (30 Pf. je Stk.) für die Form. Nach jeder Anwendung mit Aesop-Creme, Tube 50 Pf., 75 Pf. je Stk. nach behandeln. Fragende Wirkung, von Säulen der Haut, in sämtl. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Den besten  
**Topfreiniger**  
 aus Metallrohr, Stück 15 Pf.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigstr. 90, Rabatmarken.

**Frauen**  
 bei Ausbleiben monatl. Vorgänge werden sich verunsichern an Frau P. Krause, Oberhausen, Rheinf., Friedenstr. 14. — Rückp. erbeten. — Frauen-Katal. gratis.

**Pfeifenklub Radewell.**  
 Sonntag den 28. Juli or., abends 8 Uhr, im „Gasthof Dreierhaus“ in Osendorf:  
**Ball**  
 bei vollem Orchester.  
 Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

**Geröstete Kaffee's**  
 von Mk. 1.50 bis Mk. 2.50 empfiehlt in vorzüglicher Qualität Carl Boech, Weichstr. 1/2, Marktplan im Turm, Leipzigstr. 61/62.  
 :: Waichgefäße, ::  
 bausert und billig, Orbst. Mus., wohl. Süsserrei, Süsserrei I.  
 Ansichtskarten empfiehlt die Verlagsanstalt

**Zu Sommerfesten**  
  
 Verlosung- Gegenstände aller Art und Garten- Dekoration empfiehlt  
**Albin Hentze**  
 Schmiedestr. 24 Mittel, d. S. - E. - S. 24.  
 Großer Hofen  
**Kopfkissen**  
 mit eingearbeiteter Langquatte teilt 85 Pf.  
**Hallesche Wäschefabrik**  
 Verkaufsstelle  
 42 Größstrasse 42.

## Imperialismus und Arbeiterklasse.

Das Reichsmarineamt gibt seit 1898 ein Jahrbuch für Deutschland und die Welt heraus. Bekannt unter dem Namen „Nauticus“, herausgibt der letzte Nauticus enthält u. a. einen Artikel über die beschränkte Wirkung des Flottenwesens auf die deutsche Industrie, der beweisen soll, daß die Flottenrüstungen in erster Linie dem Interesse der Arbeiterklasse dienen.

Die Rüstungen seien eine Versicherung gegen elementare Gefahren, die der Volkswirtschaft drohen. „Wie alle wirtschaftlichen Unternehmungen der Schutz- und Vorkehrungsmaßnahmen bedürfen, um sich gegen elementare Gefahren und konjunkturelle Schwabenschwankungen zu sichern, wie gegen möglichen und gleichwohl Aufschwüngen für Handelsmannen, Gewerbetreibende und Arbeiter und Arbeiterinnen macht und hohe Versicherungssprämien leistet, um in Fällen schwerer Gefahr und Not gerettet und geholt zu werden und die Betriebe ungehindert fortzuführen zu können, so gilt dieselbe Rationierung, nur in unerschöpflicher, höherem Grade, für den größten und wichtigsten Wirtschaftsbereich, von dem Wohl und Wehe der ganzen Nation abhängt, für den volkswirtschaftlichen Gesamtorganismus. Die Sicherstellung seiner Wirtschaftlichkeit gegen die elementaren Gefahren des imperialistischen Wüterichtens, gegen Kriegszug und politische Unterdrückung ist ebenso wie etwa die Sicherung des Kreditwesens gegen allgemeine Erschütterungen eine durchaus notwendige, die Internationallust und damit Produktivität steigende Aufwendung; ferner, die Verbesserung des Landes ist eine produktive Investition.“

Obwohl der Offiziosus zur Befähigung seiner Ausführungen erklärt, darüber bestimme kaum ein wissenschaftlicher Streit, stellen sie ein Durcheinander von Behauptungen, über die man eigentlich nicht streiten sollte, weil sie die Tatsachen auf den Kopf stellen. Was ist ein elementares Ereignis, eine elementare Gefahr? Sind die Gefahren, die dem Wohlfahrt der Menschheit nicht abhängen? Sind jetzt solche große Ereignisse? Das ist nicht der Fall ist, beweist ein Blick in die Entschickungsgeschichte. Warum entbanden die letzten drei großen Kriege: der spanisch-amerikanische, den ersten Weltkrieg, die letzten beiden Kriege, die den Weltkrieg, den englisch-burische Krieg, weil es England nach den Goldgruben Südafrikas gelühtete; der russisch-japanische, weil eine Gläubiger Finanzabenteurer verlor mit der russischen Goldkiste die Wälder am Jalu plündern wollte, und die japanische Regierung überließ in Interesse des schwarzen, Kontinentalrussischen Kapitals nach Geminnung von Kolonialböden strebte.

Die Rüstungen sind keine Versicherungen vor Kriegen, sondern eine Aufzählung zu ihnen. Aber noch mehr: sie können nicht die Folgen eines eventuellen Krieges decken, wie es die Versicherungen sonst tun: wenn man gegen einen Krieg versichert ist, dann bekommt man von der Versicherungsgesellschaft eine Prämie, falls der Versicherte ohne sein Zutun vom Feuer beimgesucht wird. Nicht aber ein Krieg aus, so können die Rüstungen keinesfalls eine Weiterführung der Betriebe verhindern. Seitens wird der beste Teil der Arbeiterschaft an den Wälfen geworfen, wodurch die wirtschaftliche Bestimmung im Großen, im Kleinen, im Einzelnen können Kriegsschiffe nicht einmal den Seeverkehr sicherstellen, weil dann die Flotte tausendmal größer sein, auf allen Meeren verteilt werden müßte, während sie auf einen oder einige Punkte konzentriert werden muß. Und, um ein Schlußschloß bei der letzten Seite des Nauticus zu schließen, daß sie im Falle eines Krieges ihre Prämie vom bestellten Gemer bekommen, denn der Krieg würde beide Seiten an den Rand des Ruins bringen. Umgekehrt: beide kämpfenden Seiten müssen dann rechnen, daß sie vom Krieg geschwächt, kriegs untauglich gemacht werden. Wie wenn letzten in Deutschland die Rüstungslosten? Auf der Arbeiterklasse, denn auf indirekten Steuern, die sie aufbringt, ist der Haushalt des Deutschen Reiches begründet. Der Widerspruch der Versicherungsargumente ist so groß, daß der Offiziosus schnell zu anderen greift, die wie sie sich ergeben wird, noch weniger die Arbeiterklasse für die Rüstungen einzuhalten in der Lage sind.

Nachdem dem offiziellen Vertreter der Versuch, die Arbeiter einzureden, als verächtlich ist für ihn und Gut, wenn sie für die Rüstungen eintreten, völlig mißlungen ist, versucht er dem Proletariat klar zu machen, die Rüstungen, besonders die Flottenrüstungen, seien für die Arbeiterklasse schädlich. Seine Rede beginnt mit dem Hinweis, daß infolge der Ausgaben für Kriegsschiffenbauten der letzten Jahre reichlich 95 000 Arbeiterangehörige und Gemeindefamilien Verdienstmöglichkeit erhalten. „Das Problem sind die hunderttausend Arbeiter, die jährlich Arbeitslose für die Kriegsschiffe betrieblen, Maschinen und Kanonen für sie produzieren, auf den Werften beim Bau der Kriegsschiffe ihren Schwitz vergießen, ist seiner Sohn auf die Arbeiterklasse, denn es läuft darauf hinaus, sie solle glücklich preisen, wenn sie überhaupt Gelegenheit bekommt, sich anzustellen.“

Aber die Sache hat noch eine andere Seite, die sie nicht besser, sondern ärger macht. „Seit dem ersten Flottengesetz sind in den Jahren 1898 bis 1911 für 90 Kriegsschiffe und Torpedoenbauten nach dem Gesamtetatansatz für 1810 Millionen Mark benötigt worden“ schreibt Nauticus (S. 297) und lobt seine Flottenbauten, die so viel menschliche Arbeit beschäftigen haben. „Von reinem kapitalistischen Standpunkt aus betrachtet gar nicht, daß es sich bei der Veranschlagung der menschlichen Arbeitskraft um die Frage handelt, wozu, worin sich die veranschlagte menschliche Energie äußern, welchen Zwecken sie dient, ob sie die Menschheit zu ausdauernder, zu steigender ihrer Lebensweise ihre Lebensfähigkeit. Diese vom Standpunkt einer Gesellschaft, deren Ziel das Wohl aller Menschen, selbstverständliche Frage, existiert überhaupt nicht für die kapitalistischen Kapitalisten. Für sie ist jede Veranschlagung der menschlichen Arbeitskraft, produktiv, wenn sie nur der Kapitalistenklasse den angestrebten Reichtum des Produktionsprozesses profitiert aufzuweisen. Die andererseits Milliardern, die seit dem Flottengesetz vom Jahre 1898 für Neubauten ausgegeben worden sind, zu denen noch die anderen anderthalb Milliarden zutommen, die man sonst noch für die Erhaltung der Flotte veranschlagt hat, sind die Arbeiterklasse, die nach einer unermesslichen Interferenz der Werkstätte der Menschheit angepaßten Gesellschaftsordnung strebt, die reine Vergewaltigung der Produktivkräfte.“

Nicht so für die Kapitalistenklasse. Der Nauticus weiß darauf hin, wie groß der Kapitalistenschmerz ist, der von dem Proletariat profitiert, obwohl es nur einige Gläubiger sind, in denen der Bau der Kriegsschiffe ausgeführt wird, denn die Ausübung der Schiffe mit allem, was sie benötigen, bringt dem Kapital Profit in den verschiedensten Industriezweigen im ganzen Reich.

Um zu ermitteln, wie groß der Strom ist, der sich so in die Taschen der Privatindustrie ergießt, muß man bemerken, daß die lotterischen Werften, auf die sich diese Wälfen beziehen, nur 19 Prozent der deutschen Kriegsschiffbauarbeiten ausführen, daß alle anderen von den privaten Werften ausgeführten Schiffbauarbeiten in entsprechendem Maße die Industrie beschäftigen. Vom Standpunkte der Kapitalistenklasse ist dies ein zu bemerken: wenn sie sonst die Aufnahmefähigkeit des Marktes für die immer mehr mit dem Wachstum der Produktivkräfte anschwellenden Masse der Waren erhöhen wollten, so müßte sie den Anteil des arbeitenden Bürgers an dem Ertragnis der Produktion erhöhen, um einen natürlichen Aufstieg zu geben, den sie aus voller Seele haßt, denn ihm führen würde dem Arbeiter auch der Appetit kommen. Ist aber der Militarismus, der Vorwärtismus der Arbeiter, dann braucht sie sich nicht um den Markt zu kümmern. Die Regierung hat und die Werften preßt sie dem Volke aus. Will aber der Arbeiter angesichts der wachsenden Steuern eine Erhöhung der Löhne erlangen, so erfordert das seinerseits ein mühseliges, langes Ringen, das nur zum Ziel und nur für die kapitalistischen Elemente der Arbeiterklasse von Erfolg gekrönt wird, überhaupt also von allen anderen Zielen, die die Kapitalistenklasse mit ihrem Vertrieben verfolgt, hat die Ursache von der betrübendsten Wirkung der Militärausgaben auf ihre Taschen zu sprechen.

Gehen wir zu, ob es in die Hände der Arbeiterklasse fällt für den Arbeiter in die Hände der Arbeiterklasse, als die für andere hehre Zwecke des Kapitals arbeiten. Wäre dies auch der Fall, so könnte es nicht einen ablehnenden Stellung dem Wälfen gegenüber ändern, denn die Arbeiterklasse kämpft nicht darum, einen winzigen Teil auf Kosten der Allgemeinheit eine etwas bessere Lage zu verschaffen, sondern um der ganzen Menschheit die Möglichkeit eines menschenwürdigen Lebens zu verschaffen. Wird nicht einmal ein winziger Teil der Arbeiterklasse kommt dank den Rüstungen in eine bessere Lage? Der Nauticus berechnet, daß 14 000 Arbeitsträfte reichlich 25 Millionen Mark verdienen.

„Reichlich 25 Millionen Mark“, frohlockt der offizielle Tarnhörn, ohne zu bemerken, daß es nur 1300—2000 Mark jährlichen Lohnes ist, die den beim Schiffbau beschäftigten Arbeitern herausbringen. Weiter, die nicht nur zu den bestqualifizierten gehören müssen, sondern auch die besten Arbeiter arbeiten müssen. Wenn man diesen durchschnittlichen Arbeiterlohn, wie er gewöhnlich bezahlt wird, als Reiztal der langwierigen „Unternehmungen“ des Offiziosus erblickt, muß man ihn verächtlich sein, denn dann, daß selbst die besten im Schiffbau zu beständigsten Arbeiter keinen Gewinn von Flottenbauten haben, daß sie sich bei ihnen ebenso wie für geringen Lohn abarbeiten müssen, wie bei jeder anderen für das Kapital geleisteten Arbeit.

Ein solches Resultat ist um so lässlicher, weil der Offiziosus alle anderen, für die Arbeiterklasse so schädlichen Folgen der Rüstungen, wie die Verengung der Schutzpolitik, die Fortdauer der Kartelle, die Stärkung der Reaktion, gänzlich aus dem Auge läßt. Und trotzdem ist das Resultat der Unternehmungen des Offiziosus, die Rüstungen, ein solches, das die Arbeiterklasse nicht den geringsten Nutzen. Die Arbeiter der Regierung dankbar sein für ihre Abfertigungsarbeit gegen das Kapital. Denn, wenn der Nauticus nach langem Wälfen nichts, aber auch nicht nichts für die Verhinderung der Regierung von dem Nutzen der Rüstungen zu bringen weiß, so ist es ein glänzender Beweis für die Nichtigkeit des sozialdemokratischen Kampfes gegen sie.

## Frauenbewegung.

Das erste europäische Land, das den Frauen das Stimmrecht zum Parlament einräumte, war das kleine Finnland, jenes Land, das auch in mancher anderer Beziehung zum Pionier des sozialen Fortschritts in Europa geworden ist. Die finnischen Frauen erhielten das allgemeine, gleiche Stimmrecht zugleich mit den Männern, und es gehört zu den Denkwürdigkeiten in Finnlands Geschichte, daß dieser Übergang von der Ständeverfassung zum Einkammersystem ohne Revolution, ohne Kampf mit der herrschenden Klasse vor sich ging, daß diese herrschende Klasse unter dem Druck der gemeinsamen Gefahr, die dem Vaterlande von Seiten des russischen Großherzogtums drohte, vielmehr freudig auf ihre Privilegien verzichtete.

Das war im Jahre 1907. Seitdem haben die drei Landtage jedes Jahr aufgelöst wurde, fünf Wahlen stattgefunden, bei denen also die Frauen das aktive und passive Wahlrecht besaßen. Aber die Erfahrungen, die mit diesem Wahlrecht und mit der Tätigkeit der Frauen im Parlament gemacht sind, berichtet in der letzten Nummer der Dokumente des Fortschritts in sehr interessanter Weise die finnische Gewerkschaftsleiterin und selbst Mitglied des Landtags Vera J. Die Frauen haben sich jetzt bei den Wahlen nicht gegen die Männer gekämpft, sondern sie haben mit den Männern ihre Parteien gemeinsame Kandidatenlisten aufgestellt, auf denen sich nur eine geringe Anzahl weiblicher Namen befand. Bei der ersten Wahl im Jahre 1907 wurden 181 männliche und 10 weibliche Abgeordnete gewählt. Die Frauen über die Wahlbeteiligung in diesem Jahre fehlen leider. Bei der nächsten Wahl im Jahre darauf stimmten von sämtlichen stimmberechtigten Männern 70,8 und von den Frauen 60,5 Prozent. Gewählt wurden 175 männliche und 25 weibliche Vertreter. 1909 war das Abstimmungsverhältnis 64,9 Prozent der männlichen und 68,8 Prozent der weiblichen Stimmberechtigten; es gingen 179 männliche und 21 weibliche Mandatanten aus der Urne als gewählt hervor. 1910 stimmten 64,9 Prozent der Männer und 65,8 Prozent der Frauen an, wofür 183 männlichen und 17 weiblichen Abgeordneten zum Siege. Am letzten Jahre endlich war die Wahlbeteiligung 65,3 und 64,8 Prozent, das Ergebnis 186 männliche und 14 weibliche Abgeordnete.

In bezug auf die Wahlbeteiligung sehen also die Frauen kaum hinter den Männern zurück, und nicht man ihre schwere Vormünderlichkeit zum Kaufe, besonders auf dem Lande, in Betracht, so verhalten sich beide Geschlechter ungefähr gleich. Dagegen ist die Zahl der weiblichen Abgeordneten seit der Wahl im Jahre 1908 ständig zurückgegangen. Vera J. führt dies in erster Linie darauf zurück, daß bei den verschiedenen politischen Situationen der letzten Wahlen bei allem größeren Politiker im Parlament gewählt werden mußten. Das Zusammenarbeiten von Frauen und Männern in Landtag war immer das denkbar beste. Vera J. schreibt über diesen Punkt: „Die Zuversicht auf das Rechtsgewißheit der Männer muß unter der gemeinsamen Erfahrung leiden. Und wir konnten uns an sie wenden, wie an Kameraden und Freunde, wenn es galt, Kunde von der verwinkelten Maschinerie des Staatslebens zu erhalten. Der Ton des Wohlwollens, der Ehrlichkeit, Feindschaft und Ermunterung, der uns von jenen der Männer im Landtage begegnete, bekräftigt meine Auffassung, daß ein gutes Zusammenarbeiten möglich ist. Und gerade auf diesem Wege wird die Arbeit und der Einfluß der Frau zur Bedeutung für die Gesellschaft.“

Die meisten weiblichen Abgeordneten — unter 17 im letzten Landtage — gehören der sozialdemokratischen Fraktion an, die so überhaupt die Hälfte des ganzen Parlamentes ist. Sie umfaßt von den 200 Abgeordneten 86. Die schwedische Arbeiterpartei zählt 3, die finnische, die jungfinnische Partei je einen weiblichen Abgeordneten, während die Agrarpartei und die nur einen Kopf tragende christliche Arbeiterpartei zurzeit noch ohne weibliche Einigkeit sind.

Die Frauen haben sich an der Gesamtarbeit des Landtages ebenso eifrig beteiligt wie die Männer. Das bemerken die verschiedenen Statistiken über die Zahl der eingehenden Anträge, der Wortmeldungen usw. Naturgemäßer Weise beziehen sich die Anträge und Petitionen der Frauen in erster Linie auf weibliche und Jobann auf allgemeine soziale Angelegenheiten. So wurden durch sie folgende Fragen berührt: Erhöhung des Ehealters der Frau, die Eigentumsverhältnisse zwischen dem Ehegatten, Aufhebung der Vermögenshaft des Mannes über die Frau, Mutterrechtsveränderung, Recht der Frau, als Staatsanwältin zu fungieren, die Verbesserung der Stellung weiblicher Kinder, Errichtung von Heimen für schulpflichtige Mädchen und Kinder, Verjährung der Strafbestimmungen betr. Schwändung, Ernennung von weiblichen Gesundheitsinspektoren, kommunale Arbeitervermittlung, das Alkoholverbot und vieles andere mehr. Nebenfalls haben die Frauen im finnischen Landtag gezeigt, daß sie den ersten Willen und die Fähigkeit haben, an der sozialen Gesetzgebungsarbeit mitzumachen.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 26. Juli 1912.

### Die Reorganisation des Parteifaktors.

So lautet das Thema eines Vortrages, den der Reichstagsabgeordnete Genossen Albrecht in einer gestern abend im Volkspart abgehaltenen Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins hielt. Der Referent führte u. a. aus, daß auf dem diesjährigen Parteitag in Chemnitz die Umwandlung der Parteiorganisation eine große Rolle spielen wird. Das erste nach dem Falle des Sozialistengesetzes auf dem Parteitag in Halle geschaffene Parteifaktum hat über zehn Jahre ausgeübt, seitdem hatten sich mehrfach Änderungen nötig gemacht. Diesmal ist die Veränderung von grundsätzlicher Natur, denn es handelt sich insbesondere um die Reorganisation des Vorstandes der Partei. Der Referent ging Jobann auf die Vorgeschiedten der jetzigen geplanten Veränderung ein und bemerkte, daß diejenigen Genossen, die in jene Jahre Worte über das Haupt der Partei fanden, im Rechte wären. Die Parteilösung müßte immer schlagfertig sein, zumal sie jetzt weit mehr Arbeit zu erledigen hat, als das früher der Fall war. Bei dem Einfluß, den die Sozialdemokratie durch ihren ungeheuren Zuwachs jetzt erlangt hat, muß es sich mehr, daß die Leitung dieser großen Partei, die über 2800 bis hin zu einer großen Partei 193 000 Stimmen, bei der letzten Wahl hingegen 425 000 Stimmen abgeben worden. Diese kolossale Steigerung erfordert eine Verbesserung des Verwaltungsapparats, damit alles vorzüglich lauft.

Der Parteivorstand hat sich aber selbst reorganisiert, denn was jetzt zur Diskussion gestellt worden ist, ist nicht die Arbeit der auf dem Jenaer Parteitag eingekleideten 200-Kommunisten sondern — da seine sämtlichen Mitglieder Sitz und Stimmhatter — einer 32er-Kommission. Dieser ist das nicht völlig genauen. Mehr ist der Meinung, daß hier der Parteivorstand unberücksichtigtweise eine eigene Angelegenheiten. So wurde gefaßt hat, und acht dann weiter auf den verfassungskonformen Entwurf ein. Welche Verfassung macht uns nun dieser Entwurf? Im § 20 schlägt er vor, einen Parteiauswahlschuss zu wählen, der aus 32 den einzelnen Landesteilen entnommene Mitglieder bestehen soll. Dieser Vorschlag, den hier die Kommission in Gemeinschaft mit dem Parteivorstand macht hat bei einem großen Teil der Mitglieder keinen Beifall gefunden. Der Ausschuss soll in allen wichtigen Fragen gebildet und mindestens alle Vierteljahre zusammenzutreten werden. Ohne Weiterbestimmung kann man sagen, daß dieser Apparat ein sehr schwieriger ist. Die Wahlfähigkeit des auf diese Weise um 32 Mitglieder verstärkten Parteivorstandes würde nicht gesteigert, sondern geschwächt. Wenn wir unseren Einfluß in Halle eines Krieges geltend machen wollen, dann können wir nicht warten, bis der Ausschuss aus dem ganzen Lande zu sammengestellt wird. Soweit es sich überlegen läßt, wird die Institution jedenfalls nicht zu beschaffen werden, wie sie vorgeschlagen worden ist, schon deshalb nicht, weil der Parteivorstand mit dem ganzen Wahl seiner Stimmensache den Ausschuss zu beherrschen in der Lage sein dürfte. Es wäre besser wenn der Parteivorstand in seiner jetzigen Zusammenfassung um 5 oder 7 Genossen, die die besten Politiker der Partei für müßten, dem Parteivorstand als Vertreter zur Seite gestellt wird. Die 32 Genossen brauchen nicht in Berlin zu wohnen, um dennoch können sie schnell zusammenberufen werden. Damit lo von allen Dingen erachtet werden, daß die nichtangestellten Mitglieder des Parteivorstandes die Mehrheit erhalten. Wenn er aber noch auf einen solchen Ausschuss kommen sollte, dann muß der ungewöhnliche Wahlmodus geändert und die Mitglieder auf Grund der Zahl der organisierten Mitglieder gewählt werden.

Ein weiterer Vorschlag geht dahin, die Kontrollkommission etwas anders zu gestalten als bisher. Im neuen Entwurf heißt es, daß die Kontrollkommission nimmere nur die Verwaltung des Parteivorstandes anzusehen soll. Die Meinung einer großen Zahl von Genossen geht dahin, daß die Kontrollkommission nicht herabgedrückt werden soll zu einer gewöhnlichen Verwaltungskommission, sondern es ist eher eine Bestärkung derselben notwendig, damit sie sich um alle Angelegenheiten des Parteivorstandes mehr als bisher kümmern kann. Verfehlt ist auch die beantragte Streichung des letzten Absatzes § 19 des Entwurfs, der davon spricht, daß der Parteivorstand regelmäßige Konferenzen mit den Bezirkssekretären abhalten soll.

Von größter Wichtigkeit ist der § 7 des Vorschlags, der den Reichstagsfraktion nur bis zu einem Drittel über die Stärke Sitz und Stimme auf dem Parteitag zubilligen will. Wenn der parlamentarische Einfluß auf dem Parteitag so spärlich sei-

folte, denn dürften logischerweise auch die Mitglieder des Parteivorstandes sein Reichstagsmandat annehmen. Jeder Abgeordnete hat ein großes Interesse, andererseits aber auch die Pflicht, den Geist kennen zu lernen, der auf dem Parteitag herrscht. Der Einfluß der Parlamentarier kann nicht schädlich wirken, die Schaffung des Mittels würde zu allerhand Kompensationen führen, es entstände eine Laub nach Mandaten und dergleichen mehr. Es ist daher am besten, wenn es beim alten Zustand bleibt, denn es würde sonst Unannehmlichkeiten entstehen und das parlamentarische Element würde doch nicht zurückgebracht. Verbleibt es auch der Vorschlag, daß die Reichstagsabgeordneten wohl zugegen sein, aber nicht mit abstimmen dürften. Das wäre ein großer Fehler. Denn gerade bei den namentlichen Abstimmungen über wichtige grundsätzliche Fragen der Partei wollen die Mitglieder die Stellungnahme ihres Delegierten kennen lernen. Dieser Vorschlag ist nach Überzeugung des Referenten ganz grundlos und konnte für die Partei von großem Schaden sein. Auch hier bleibt es am liebsten beim alten.

Was die Beitragszahlung anbetrifft, betont Genosse Albrecht, daß er hier ausnahmsweise mal konform geht mit den Wünschen der Kommission. Das beste wäre, wenn allgemein der Lohnpflichtigkeit der Beitragszahlung käme. Die schweren Kämpfe der Partei erforderten immer steigende Opfer, deshalb könne nicht mehr Mühsal genommen werden auf die sogenannten rückständigen Wahlkreise. Diesen hier gewährten Entlasten Mittel der Referent zugestimmt.

Genosse Kriebitz betont in der nunmehr eröffneten Diskussion, daß er sich im allgemeinen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklären könne, bis auf die Pointe, daß der Parteivorstand vorläufig sich und Stimme in der Reorganisationskommission habe. Wesentlich sei es, daß die Kommission bei Regelung der Beitragsfrage nicht Vorfragen getroffen habe dafür, daß auch die Frauen der in der modernen Arbeiterbewegung Angestellten moralisch gezwungen werden. sich der Partei anzuschließen. Würde der Vorschlag der Kommission Billigkeit erlangen, so würde es innerhalb der Partei zu einer Zersplitterung kommen, wie nie zuvor. Auch der Parteiausfluß sei abzulehnen.

Genosse Derschner verteidigt den Parteivorstand wegen seiner Teilnahme an dem Justizdelikt des Entwurfs, hält es aber nicht für richtig, wenn der Parteivorstand auch über die Vorschläge abstimmt hat. Im Gegensatz zum Referenten ist der Redner der Meinung, daß es Pflicht der Partei sei, neben dem Parteivorstand eine Korporation zu schaffen, die in noch weit höherem Maße verantwortlich sei als dieser. Es biete unbedenklich handeln, wenn man dem Parteivorstand bei wichtigen Fragen — 3. B. bei einem eventuellen Krieg wegen der Kartoffelfrage — ganz allein die Verantwortung überläßt. Die gegen den Ausfluß vorgebrachten Gründe seien nicht haltbar. Wenn auch der vorgeschlagene Ausfluß nicht aus dem Vollkommenheit aller Güten sein möge, dann müßte doch etwas geschaffen werden, wodurch die Verbindung zwischen Masse und Führer hergestellt werde.

Genosse Düvelle: Wir befinden uns in einer Zeit der Ängst, der möglicherweise plötzlich eintretenen Unruhen; dann heißt es schnell handeln. Es gibt heute wohl keinen Menschen, der nicht der feilen Überzeugung wäre, daß nur durch das allerdings etwas verpatete Eingreifen der Sozialdemokratie der unermessliche Krieg wegen des Bankerotts vorber der Parteivorstand? Nichts! Die Herren der Schöpfung mußten erst durch einige recht dicke Pfeile seitens einer Vertreterin des schwachen Beschlusses an ihre Pflicht erinnert werden. Wenn der Parteivorstand sich vor der Verantwortung fürchtet, dann muß er eben die Konsequenzen ziehen. Der Referentfrage sei überhaupt ganz auszusprechen. Redner sieht keine andere Möglichkeit zur Lösung der wichtigen Frage und erklärt sich mit einem auf Grund eines praktischen Wahlmodus gewählten Ausfluß einverstanden. Er kann keine Zurücksetzung der Abgeordneten finden in dem Vorschlag, daß

den Parlamentariern auf dem Parteitag nur beratende Stimme zugebilligt werden soll.

Da die Zeit inzwischen ziemlich vorgezogen war, wurde auf Antrag des Genossen Köhmanns nahezu einstimmig beschlossen, die Debatte über das Referat abzugeben und in einer recht bald einberufenden Versammlung fortzusetzen. In der nächsten Versammlung sollen auch die Vorschläge zum Parteitag beraten werden. Weiter wurde mitgeteilt, daß das zweite Kinderfest am kommenden Mittwoch im Volkspark stattfindet und zu reger Beteiligung aufgefordert. Genosse Albrecht brachte sodann folgendes Schreiben zur Kenntnis der Versammlung:

„Die Genehmigung zu einem Aufzuge des Sozialdemokratischen Vereins für Halle a. S. und den Saalkreis vom Hauptplatz aus durch die Gr. Steinstraße, Alte Kromenade, Friedrichstraße, Albrechtstraße, Bernburgerstraße, den Mühlweg und die Burgstraße für den 11. August d. J. wird erteilt, da ein solcher Aufzug in den vorerwähnten gewöhnlichen Straßen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung befürchten läßt.“

J. B. v. Holly.

Dieses das Halle'sche Volksfest treffend kennzeichnende Schreiben wurde von den Versammelten mit Worten schärfer Entschiedenheit eingesehen. Diejenigen Genossen, die beim Besprechen des Namens des Aufzuges dieses an störfische Anstößigkeiten erinnernden Polizeiauftrages in stürmischer Heftigkeit ausbrachen, brachten damit am besten zum Ausdruck, wie die Halle'sche Arbeiterschaft über das Vorgehen des stellvertretenden Polizeigenossen denkt. Herr v. Holly ist der kuriose Meinung, so behauptet Genosse Albrecht, die öffentliche Sicherheit würde gefährdet, wenn die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins durch ein paar Straßen der Stadt nach ihrem Wohl zögen. Die Polizei treibt hier wieder dasselbe Spiel wie früher. Nur macht es sich Herr v. Holly diesmal sehr leicht, indem er sich gar nicht einmal der Mühe unterzieht, dem abwesenden Weisheit so etwas wie eine Begründung mit auf den Weg zu geben. Angefichts des ruhigen, in jeder Hinsicht würdigen Verlaufs des Polizeierzuges dürfte es der Polizeiverwaltung allerdings auch schwer fallen, das Märchen von den „notorisch unsicheren Elementen“ wieder aufzuwischen. Und da ein vernünftiger Grund für Verletzung der Genehmigung nicht vorliegt, da muß ganz einfach die Sicherheit und Ordnung wieder herhalten. Gegen das in keiner Weise gerechtfertigte Umgehungsverbot wird natürlich Widerspruch geführt und eventuell der Klagenverhandlung, damit die Polizeiverwaltung Gelegenheit bekommt, die von ihr beabsichtigte willkürliche Handhabung des Polizeigesetzes zu begründen. Wir werden dann wohl auch erfahren, warum man erst kürzlich den Herren Studenten ohne weiteres das Recht selbst auf die belebtesten Straßen einräumte, auf der anderen Seite aber für den größten Teil der Steuerzahler ganz andere Rechtsnormen aufstellt. Die Parteigenossen werden hoffentlich eine lebhaftige Agitation zum Parteifest dafür sorgen, daß es zu einem Feste des Willens, zu einer wirkungsvollen Demonstration gegen alle Ingerichtigkeit wird.

**Vorzeitiges Ende des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats?**

Dieser Tage ging durch die Kapitalistenpresse eine Notiz, aus der zu ersehen war, daß die Lage des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats gemäßl. scheint. Die Generalversammlung der Niederrheinischen Montanwerke, die kürzlich hier stattgefunden, ermächtigte nämlich den Aufsichtsrat, 4-prozentige Schuldverschreibungen in Höhe von sechs Millionen Mark auszugeben. Wie der Generaldirektor der Gesellschaft dabei ausführt, sind die Beträge aus den früher bewilligten Kapitalerhöhungen mit Erfolg für die Modernisierung der Betriebe verwendet worden. „Man wolle jedoch die Leistungsfähigkeit des Werkes weiter erhöhen, um so mehr, als das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat vielleicht schon vor der Ablösung in aufgelöst werden wird.“ Jetzt veröffentlicht die hiesige Presse folgende, der Frankfurter Zeitung entnommene Nachricht: „Durch das Entfallen der Oufiders (nicht am Syndikat beteiligte Werke, Met.) und deren Kreispolitik sind die Syndikatsmitglieder des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats vor die Frage gestellt, ob sie sich den Wirkungen des Vorgehens erlöser weiter für die Halbwauer des acht mit dem 31. März 1914 aufauflösenden Syndikats aussetzen oder durch eine vorzeitige Kündigung des letzteren alsbald die notwendige (!) Kampfführung gegen die Oufiders einnehmen wollen. Es findet hierüber demnächst eine Sitzung des Syndikats statt. Wahrscheinlich wird die Entscheidung, die insbesondere auch von den stärksten Syndikatsmitgliedern, wie Niederrhein, Westfälische, usw., als die ihren Interessen fidelestens befürwortet werden dürfte, dahin gehen, das Syndikat schon mit dem 31. März 1913 aufzulösen. Gleichzeitig dürfte eine Kommission eingesetzt werden, die mit den bisherigen Syndikatsmitgliedern und den Aufsichtsräten über die Bildung eines neuen, ab 1. April 1913 wirksamen Syndikats sogleich zu verhandeln hätte.“

Aus dieser Meldung spricht mit aller nur wünschenswerter Deutlichkeit die Gemeingefährlichkeit der großkapitalistischen Internationalsorganisationen. Wer sich dem Willen der allmächtigen Kapitalisten nicht beugungslos unterwirft, dem wird die „notwendige Kampfführung“ angeheißt oder mit anderen Worten das Genid geboten. Mit der Bildung des neuen Syndikats dürfte es jedoch bei der permanenten Lebensproduktion in der mitteldeutschen Braunkohlindustrie und der damit verbundenen vom hiesigen Syndikat diktierten Produktionsbeschränkung nach gute Weile haben. Kapitalistische Profitlust treibt die Herren auseinander, die sonst im Kampfe gegen die aufstrebende Arbeiterkraft und in der Ausbeutung der Konsumenten so einig waren. Wie lange aber wird es dauern, und die paar „Mühenfester“ sind von den „Großen“ aufgefressen. Die Fusionsbestrebungen der Riebeck'schen Montanwerke lassen sich mit aller Deutlichkeit erkennen. Ist es erst soweit, dann bedarf es auch eines Syndikats mehr. Wenn nur alle Arbeiter aus den Gefechnissen der Zeit die Nutzanwendung ziehen wollten.

**Vom Streik der Holzarbeiter.**

Der Streik der Holzarbeiter in der Maschinenfabrik von Wegelin u. Hübler dauert unermüdet fort. Verhandlungen, die Anfangs der Woche mit dem Bevollmächtigten des Verbandes der Metallindustriellen Herrn Dr. Frowe zur Beilegung der Streitigkeiten stattgefunden haben, waren ohne Erfolg. Die Firma lehnt es auch weiter ab, mit der Werksratkommission über Angelegenheiten zu verhandeln. Die Stimmung der Streikenden ist vorzüglich und da von vornherein mit einem längeren Kampfe gerechnet wurde, sind die Streikenden über das Scheitern der Verhandlungen keineswegs enttäuscht. Leider leisten auch bei diesem Kampfe einige Aushilfskollegen der Firma Hülfsdienste, statt sich mit ihrem im Kampfe stehenden Kollegen solidarisch zu erklären, wie es doch im Interesse der Arbeiter liegt. Wir werden in den nächsten Tagen die Namen der hilfsbereiten Helfer der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Zwischen erfuhr wir, auch fernherbin den Zugang von Robell- und Fabrikstüchern streng fernzuhalten und auf die Streikarbeit besonders zu achten.

Deutscher Holzarbeiterverband, Bahnhofs-Halle.

**Achtung, Bauarbeiter!**

Heute früh wurden in Dieritz auf dem Bau des Unternehmers Kahl acht Bauarbeiter wegen geringfügiger Differenzen gemahregelt. Ueber den Bau ist die Sperr verhängt.

Der Vorstand des Bauarbeiterverbandes.

\* Die Gemeindefürsorge-Ordnung hat in der Generalversammlung vom 24. Juli die Rechnung für 1911 entlastet. Aus dem Abschluß entnehmen wir folgendes: Einnahmen: Kassenbestand 23 690,79 M., Zinsen 5717,20 M., Beiträge

# Friedrich Oehlschlägers Inventur-Ausverkauf.

Beginn: Sonnabend, d. 27. Juli, vorm. 9 Uhr.

Eine seltene Gelegenheit zum Erwerb erstklassiger Schuhwaren zu billigen Preisen.

## Damen-Stiefel.

- Serie I: schwarz und braun, randgenäht, nur Grösse 35, 36, 37, früher 12.50, jetzt 5.40
- „ II: nur Goodyear-Welt, Einzelpaare früher 12.50, jetzt 7.90
- „ III: modernste Formen, auch Lack 9.80

## Halb-Schuhe.

- Serie I: braun Chevreau, nur Grösse 36, 40, 41, 42, früher 10.50 bis 12.50, jetzt 4.90
- „ II: Einzelpaare früher 10.50 bis 14.50, jetzt 7.90
- „ III: modernste Formen und Ausführungen 9.80

## Ball-Schuhe.

- Serie I: Einzelpaare, unsortiert früher bis 8.50, jetzt 2.90
- „ II: „ „ „ 12.50 „ 3.90
- „ III: „ „ „ 14.50 „ 4.90

## Herren-Stiefel.

- Serie I: Knopfstiefel, schlanke Form, Goodyear-Welt 5.90
- „ II: schwarz, braun, Lack, Goodyear Einzelpaare 7.90  
früher 12.50, jetzt
- „ III: schwarz, braun, Lack, amerik. Formen 9.80

## Kinder-Stiefel.

- Einzelpaare 25/26 3.90
- bis zu 50 % 27/30 4.90
- ermässigt. 31/35 5.90

**Nur Leipzigerstrasse 3** neben dem Rathaus (altes Geschäft).





Aus der Provinz.

Präsektion!

Die Mitglieder der Gesamtpräsektion werden hierdurch zu einer am Dienstag, den 30. Juli, nachmittags 2 Uhr im Volkspark zu Halle stattfindenden Sitzung eingeladen.

Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Das Bürgerrechtsgeld in der Provinz Sachsen.

Das Ergebnis einer Umfrage über die Erhebung des Bürgerrechtsgeldes in der Provinz Sachsen haben die sozialdemokratischen Bezirksorganisationen Halle, Erfurt und Magdeburg in einer Broschüre zusammengefasst. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Die Zusammenfassung bietet ferner in ihrer übersichtlichen Darstellung einen interessanten Einblick in verschiedene andere Dinge. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Das mit vielem Fleiß bearbeitete Schriftchen soll als dazu beitragen, die rückständige Erhebung des Bürgerrechtsgeldes zu befechtigen. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Die Umfrage erstreckt sich auf 97 Städte der Provinz, von denen 42 zum Regierungsbezirk Merseburg gehören. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

42 Städten im Bezirke haben 22 noch immer keinen Arbeiterbezirk. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Die Erhebung des Bürgerrechtsgeldes ist eine verlorene. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Der Antrag auf Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes ist in 12 Städten gestellt worden; er wurde aber von beiden städtischen Körpern abgelehnt. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Inferre Genossen werden noch fröhlich arbeiten müssen, ehe die rückständige Erhebung des Bürgerrechtsgeldes befristet wird. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Merseburg. Eine Arbeiteramateurkolonne. Eine sehr interessante Meldung vermittelten am Dienstagabend die Mannschaften der Kolonne Amateure des Arbeiter-Samariter-Bundes. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Schnelligkeit wurden von den Genossen die schwersten Ansehensbrüche, Verhaftungen, Büttungen und andere unangenehme Belegungen behandelt und je nach Transport der Belegten ermöglicht. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Witterung. Schon wieder ein Opfer der Seale! Als am Mittwoch den 17. d. M. ein heftiger Sturm über die Gegend hereinbrach, ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Sangerhausen. Die Schützen eröffnet - es ist nicht schön. Es steht noch nicht einmal fest, wann die Stadtschützen-Organisationen stattfinden, ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Es ist eine Unvollständigkeit fernerzudecken, wenn die Weltanschauung, die den Terror zur Erhaltung ihrer Existenz gebraucht, ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

17) Madame Bovary. (Fortd. verb.)

Ein Sittensroman aus der Provinz von Gustave Flaubert.

Aus dem Französischen übertragen von Jos. Ettinger.

IX.

Off, wenn Charles nicht zu Hause war, holte sie das grüne seidene Jaganzett aus dem Schließfach hervor, in den sie es geworfen hatte. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Beichte das Madern der Gastandaber an den Worten der großen Theater und hörte das Rollen der zahllosen Equipagen, die in langer Reihe vor der Rampe anfahren. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Paris in seiner argenlosen Ausdehnung stand vor ihrem geistigen Auge wie eine roth glühende Kugel. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Da kam die Gruppe der Marquisen und Herzoginnen und nach ihr kamen die Herren. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

In geschlossenen Reihen lispelte, lachte und tolle nach Mitternacht bei derzweigten die gemischte Welt der Provinz und der Reichthümer. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Was außer diesen erklärte, war ihr vollkommen gleichgültig und verächtlich im Unheimlichen. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Der Arme von der Hof, der allmorgendlich kam, um die Karte zu liefern, mußte jedesmal mit einem Heubrotten Schinken den Gausler passieren, um zum Stalle zu gelangen. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

Als Erbsch von Kalliste die schlafliche unter fröhlichen Tränen. ... Der Vorsitzende. J. A. R. Frommhold.

